

Bildung – Kultur – Religion – Religiosität.

Kurzvorstellungen interessanter Neuerscheinungen

von

Martin Schreiner

„Die westlichen Gesellschaften erleben gegenwärtig vielfältige Veränderungen, das gilt auch für das Feld der Religion. Während das Christentum in Deutschland statistisch immer noch die Mehrheitsreligion bildet, tritt zunehmend der religiöse Pluralismus ins Bewusstsein und es ist offensichtlich, dass viele Religionen oder Glaubensrichtungen als „weltanschauliche Horizonte“ nebeneinander existieren und dem Menschen zur Auswahl zur Verfügung stehen. Die beiden großen christlichen Kirchen sind in der bundesdeutschen Gesellschaft institutionell fest verankert. Um ihr Ansehen steht es aber nicht zum Besten. Die Teilnahme an kirchlichen Glaubensvollzügen pendelt sich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau ein. Dem Einzelnen stehen vielfältige religiöse Angebote offen, aus denen individuelle Orientierungen entwickelt werden können. Durch diese Situation wird sowohl eine relativistisch-indifferente Haltung gefördert, als auch eine neue religiöse Entschiedenheit. Daneben ist ein gewisses Maß an Orientierungslosigkeit nicht zu übersehen sowie die Möglichkeit der Bindung an fundamentalistische Gruppen.“ Nach dieser prägnanten Situationsbeschreibung eröffnet der von Hans-Georg Ziebertz und Günter R. Schmidt in Kooperation von Gütersloher Verlagshaus und Herder herausgegebene Band **Religion in der Allgemeinen Pädagogik. Von der Religion als Grundlage bis zu ihrer Bestreitung** (ISBN 3-451-29157-6 und 3-579-05299-3) eine offene Bestandsaufnahme über Gründe und Motive einer seit den 1960er Jahren kontinuierlich zurückgegangenen Bezugnahme auf Religion in der Pädagogik. War die pädagogische Reflexion auf Religion bei Pädagogen wie Theodor Litt, Eduard Spranger, Wilhelm Flitner oder Heinrich Roth noch selbstverständlich, so gilt es gegenwärtig zu fragen, „welche Veränderungen sich diesbezüglich in der pädagogischen Theoriebildung vollzogen haben, welche Gründe dafür ausgemacht werden können, und welchen Ort Religion in der pädagogischen Theoriebildung haben kann und soll“ (8). Nach einem sehr lesenswerten Entrée von Hans-Georg Ziebertz über „Religion und Religionsunterricht in postsäkularer Gesellschaft“ (9-37) untersuchen Christoph Lüth, Norbert Hilgenberger, Annette Scheunpflug und Friedrich Schweitzer in einem ersten Teil „Religion im Wandel der Weltbilder und Wertgefüge“ (40-99), Jürgen Rekus, Volker Ladenthin und Günter R. Schmidt in einem zweiten Teil „Religiöse Dimensionen pädagogischen Denkens und Handelns“ (102-148) sowie Lutz Koch, Kersten Reich, Wolfgang Nieke und Rudolf Englert in einem dritten Teil „Religion als alternative Konfessionalität“ (150-228), bevor Ulrich Schwab in seinem Nachwort die Frage stellt, welche Denkanstöße die Pädagogik als einer Theorie der Erziehung und Bildung der Theologie als reflexiver Gestalt des Glaubens anbietet (230-235). Auch wenn mit diesem Band die Fragestellung, ob und wie Religion in der (Allgemeinen) Pädagogik formal oder material vorkommt, nicht hinreichend beantwortet ist, so ist erfreulicherweise der dringend erforderliche Diskurs eröffnet.

1. Religionsunterricht

Was ist guter Religionsunterricht? Diesem zentralen religionspädagogischen Problem wendet sich das im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2168-5) erschene aktuelle Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP 22) in bewährter Weise mit vielfältigen Zugängen zu. Der Komplexität der Qualitätsfrage nähern sich die AutorInnen

nach einem stimmigen Introitus von Norbert Mette in vier Kapiteln: 1. Wie wird man ein (halbwegs) guter Religionslehrer? Erste Zugänge zu einer schwierigen Frage (23-38), 2. Was ist guter Religionsunterricht? Die Diskussion um unterrichtliche Qualität (41-109), 3. „sodass keine Wünsche offen bleiben?“ Die religionsunterrichtlichen Ideale unterschiedlicher Bezugsgruppen (113-159), 4. Wie geht guter Religionsunterricht? Exemplarische Konkretionen in unterschiedlichen Feldern (163-246). Insbesondere die Beiträge im zweiten Kapitel bieten hervorragende Ein- und Überblicke über den Stand der Diskussion: Friedrich Schweitzer „„Guter Religionsunterricht“ – aus der Sicht der Fachdidaktik“ (41-51); Rudolf Englert „Die Diskussion über Unterrichtsqualität – und was die Religionsdidaktik daraus lernen könnte“ (52-64); Hans Mendl „Handwerker, Künstler, Meister. Eine Problemstudie zum Erwerb eines professionellen Habitus“ (65-78); Stefan Heil „Was ist und wie erlangen Lehrer/innen religionspädagogische Professionalität? Elemente einer Berufstheorie“ (79-92) und Manfred Pirner „Inwieweit lassen sich religiöse Bildungsprozesse standardisieren und evaluieren? Die Post-PISA-Diskussion und ihre Relevanz für den Religionsunterricht“ (93-109). Helga Kohler-Spiegel bringt in ihrem luziden Nachwort die Fülle der Aspekte auf den gemeinsamen Nenner: „Wirklich beantworten lässt sich die Frage „Was ist guter Religionsunterricht?“ nicht. Zu verschieden sind die ausdrücklichen und impliziten Kriterien dafür, was als „gut“ und „gelingend“ und „nachhaltig“ angesehen wird. Die Abhängigkeit der Bewertung von den jeweiligen Vorstellungen und Zielen des Religionsunterrichts ist deutlich. Und dennoch kristallisieren sich in den Beiträgen Kriterien heraus, die als Richtschnur für die Diskussion um diese Frage dienen können“ (249). Dazu zählt sie unter anderem: die Authentizität der Lehrperson, ihre Fähigkeit, von sich selbst zu sprechen, ohne sich in den Mittelpunkt zu rücken; die Fähigkeit der Lehrperson zur Resonanz auf Aussagen und Reaktionen der Schülerinnen und Schüler; die Fähigkeit, der Unterrichtssequenz und der Unterrichtsstunde eine Struktur zu geben, Inhalte und Denkabläufe zu strukturieren, Übergänge so zu gestalten, dass Gedanken mitvollziehbar werden; und als eine der wichtigsten Fähigkeiten, „die Komplexität des Unterrichtsgeschehens zu erfassen und in der Komplexität vielfältiger, parallel ablaufender „Szenen“ wahrnehmungs-, entscheidungs- und handlungsfähig zu sein und zu bleiben“ (253). Zu Recht erinnert sie abschließend an eine entscheidende Qualität von Religionsunterricht, die im Modell und im Engagement der Lehrperson liegt: „ein Stück erfahrbar zu machen, was sich ändert, wenn wir einander wahrnehmen, wenn wir einander nicht egal sind, wenn der, der unter die Räuber gefallen ist, gesehen wird. Auch das ist in einzelnen Beiträgen in diesem Jahrbuch der Religionspädagogik immer wieder sichtbar: Position beziehen, Zeugnis geben, von der Hoffnung reden“ (256).

Drei schwergewichtige historisch-religionspädagogische Studien gilt es anzuzeigen: Das von Rainer Lachmann und Bernd Schröder im Neukirchener Verlag herausgegebene Studienbuch ***Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts in Deutschland*** (ISBN 3-7887-2155-3) liefert mit seiner Gliederung und seinen Reflexionsperspektiven eine ausgezeichnete quellengestützte, systematisch bedachte und gut lesbare Geschichte des Religionsunterrichts und des Schullebens in Praxis und Theorie mit Schwerpunkt auf ihrer evangelischen Spielart. Es ist das berechtigte Anliegen der Herausgeber und Autoren, „dass sich mit der Lektüre des historischen Stoffs religionspädagogisches Problembewusstsein entwickelt und darüber auf Seiten der Studentinnen und Studenten ab und an die Gegenwartsrelevanz des geschichtlich Erarbeiteten gespürt und erfasst wird. Das kann die immer wieder beklagte Geschichtsvergessenheit und -müdigkeit überwinden helfen und die Dozenten und Dozentinnen der Religionspädagogik ermutigen, in ihren Lehrveranstaltungen und

Veröffentlichungen häufiger und (selbst-)bewusster die Karte religionspädagogischer Geschichtsbetrachtung auszuspielen“ (15). Die zehn Kapitel zur Geschichte der Praxis religiöser Erziehung und Unterrichtung in Deutschland von der Reformation bis 1990 sind alle gleichermaßen gegliedert: Sie fragen 1. nach dem gesellschaftlich-politischen, geistesgeschichtlichen und kirchlichen Kontext des Religionsunterrichts, 2. nach Schulgeschichte, staatlicher/kirchlicher Bildungspolitik und ihren Institutionen sowie nach der Rechtslage des Religionsunterrichts, 3. nach der Praxis des Religionsunterrichts und des religiösen Schullebens, 4. nach Religionslehrer/innen und Institutionen in Aus- bzw. Weiterbildung, 5. nach Personen, Strömungen und Theorien christlich-religiöser Bildung (Katechetik bzw. Religionspädagogik), 6. Nach außerschulischen Orten religiöser Bildung und 7. nach Desideraten weiterer Forschung. Wertvolle Ergänzungen bieten die beiden zusätzlichen Längsschnitte von Hans Mendl zu Entwicklungen des katholischen Religionsunterrichts (331-364) und Bernd Schröder zu jüdischen sowie islamischen Religionsunterrichts in Deutschland (365-395). Zweifellos ist den Herausgebern ein Standardwerk zur notwendigen historischen Selbstaufklärung der Religionspädagogik gelungen!

Mit seiner Tübinger Habilitationsschrift **Religionslehrplan in Deutschland (1870-2000)** widmet sich Veit Jakobus Dieterich auf 735 Seiten Gegenstand und Konstruktion des evangelischen Religionsunterrichts im religionspädagogischen Diskurs und in den amtlichen Vorgaben. Die bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienene Geschichte über einhundertdreißig Jahre evangelischen Religionslehrplan und heftige Diskussion und teilweise kontroverse Auseinandersetzung um diesen Lehrplan bietet zugleich einen perspektivischen Einblick in die Geschichte der Religionspädagogik und des Religionsunterrichts, aber auch in Formen kirchlicher sowie staatlicher Bildungspolitik: „Im Vordergrund dieser Untersuchung stehen deshalb, von Dolch und Weniger ausgehend, die beiden Fragen, wie sich einmal der Religionslehrplan – im Kontext der allgemeinen Lehrplanprozesse – im genannten Zeitraum geschichtlich entwickelte, und zum anderen, aufgrund welcher (gesellschaftlichen) Interessen und nach welchen (prinzipiellen) Kriterien der Religionslehrplan jeweils konstruiert wurde. Historische Entwicklung und prinzipielle sowie konkrete Konstruktion bilden somit die beiden Perspektiven der Analyse“ (20). Zunächst führt der Autor in die Voraussetzungen der Religionslehrplananalyse ein und beschreibt sein Forschungsvorhaben (27-133), sodann zeichnet er in groben Zügen die Religionslehrplanentwicklung im Kontext der Lehrplanentwicklung, der staatlichen Schulpolitik, insbesondere der Weiterentwicklung der Schulstrukturen, der kirchlichen Schulpolitik und im gesellschaftlichen Kontext nach (137-555) und gibt abschließend einen höchst aufschlussreichen Rückblick auf die Geschichte der Religionslehrplanentwicklung (559-605) und einen bemerkenswerten Ausblick auf Möglichkeiten der Religionslehrplanentwicklung (607-642). Spannend sind dabei insbesondere seine Überlegungen zu Konturen einer möglichen postmodernen, pluralen Religionslehrplanstruktur zwischen den beiden Polen von Strukturiertheit und Offenheit: „Vielleicht wäre ein Religionslehrplan, der *auch* die zentralen ungelösten (und unlösbaren) theologischen, religiösen (und manche der nicht-religiösen) Fragen systematisch darstellen würde, nicht der schlechteste. Dies würde unser bisheriges Verständnis von Religionslehrplan und -unterricht allerdings radikal umkehren: Wir hätten nicht die Fragen der Jugendlichen aufzunehmen und darauf Antworten aus der biblisch-christlich-reformatorischen Tradition zu geben, vielmehr in einem Prozess des gemeinsamen Fragens und Suchens Lebens-, Sinn- und Religions-Konstruktionen anzufragen und in Frage zu stellen, diese Fragen und die dahinter stehende Fraglichkeit auszuhalten und auf die Fragwürdigkeit der menschlichen Existenz keine schnellen (auch nicht religiöse) Antworten zu geben“ (642).

Den wissenschaftlichen Ertrag Gerhard Bohnes für die Religionspädagogik stellen die in der Evangelischen Verlagsanstalt von David Käbisch und Michael Wermke herausgegebenen Texte aus der Weimarer Republik mit dem Titel **Gerhard Bohne: Religionspädagogik als Kulturkritik** (ISBN 3-374-02487-2) in den Mittelpunkt. Zu Recht halten die Herausgeber fest: „Die Beschäftigung mit Bohne ist [...] mehr als ein Kapitel in der Geschichte der Religionspädagogik, da er Probleme thematisiert, die in der aktuellen Diskussion wiederkehren, so die Frage nach der sachgemäßen Verhältnisbestimmung von Theologie und Pädagogik, die Frage nach dem Ort des Religionsunterrichts an einer ‚weltlichen‘ Schule oder die Aufgabe einer theologischen Deutung der Gegenwartskultur. [...] Bohne bietet eine Konzeption an, die mehr als nur von historischem Interesse ist und in einer Religionspädagogik, die für sich beansprucht, den Bedingungen einer sich differenzierenden Gesellschaft Rechnung zu tragen, Gehör verdient“ (7f). Die vorliegende Edition verwirklicht anschaulich die Einsicht, dass wissenschaftliche Texte nur unter Einbeziehung ihrer Vorgeschichte und ihres Entstehungskontextes sachgemäß verstanden werden können. Deshalb wird in der Einleitung zu den Texten Bohnes der biographische und institutionsgeschichtliche Kontext (20-52) beschrieben sowie in drei thematischen Längsschnitten die kontinuierliche Auseinandersetzung mit Eduard Spranger (52-67), zu seinem politischen Engagement für eine christliche Schule (67-105) und zu einer sich wandelnden Deutung der Moderne (105-133).

Zum Thema „Religionsunterricht an öffentlichen Schulen – Bestandsaufnahme und Blick in die Zukunft“ enthält der von Peter Bubmann und Jürgen Belz herausgegebene und als Sonderband der Arbeitshilfe für den Religionsunterricht an Gymnasien in der Gymnasialpädagogischen Materialstelle Erlangen erschienene Band **Religion-Kirche-Welt. Herausforderungen und Perspektiven der Religionspädagogik** interessante Beiträge von Jürgen Belz, Gerhard Stützel, Eckart Liebau, Rainer Lachmann und Georg Langenhorst (53-85).

Das 1997 in ökumenischer Verantwortung im Neukirchener Verlag erschienene Grundlagenwerk „Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen“ ist komplett überarbeitet und in den veränderten bildungspolitischen Rahmen eingepasst worden. Die Gesellschaft für Religionspädagogik und der Deutsche Katechetenverein zeichnen auch weiterhin verantwortlich für ihr **Neues Handbuch Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen** (ISBN 3-7887-2134-0), das zuverlässig über Geschichte, Gegenwart und Perspektiven des BRU informiert und in zehn Kapiteln (Lehrende und Lernende, Bildung und Beruf, Grundlagen und Bezüge, Situationen und Entwicklungen, Erwartungen und Interessen, Begleitung und Initiativen, Pläne und Intentionen, Themen und Wege, Chancen und Zugänge, Medien und Hilfen) einen kompetenten Überblick über das gesamte Berufsfeld BRU vermittelt. Das Buch erhält seinen besonderen Akzent und sein innovatives Potenzial über den konsequent ökumenischen Charakter hinaus durch den Dialog zwischen Wissenschaft und Unterrichtsalltag sowie zwischen Berufspädagogik und Religionspädagogik.

Zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen erschien in der neuen Reihe „Religion und berufliche Bildung“ im LIT Verlag die von Helmut Goebel und Andreas Obermann herausgegebene Festschrift für Dieter Boge mit dem Titel **Unterwegs in Sachen Religion** (ISBN 3-8258-9437-1). Aus dem bunten Strauß der Beiträge zu theologischen, kirchlichen und praktischen Perspektiven des BRU empfehlen sich insbesondere Uwe Gerber „Religiöse Zugänge in der Spätmoderne. Glaubenswelten und Cyberzeiten“ (16-32), Michael Meyer-Blanck „Zwischen Bildung und Lernfelddidaktik: Religionsunterricht an der Berufsschule vor neuen Herausforderungen. An-

merkungen in zehn Thesen“ (33-41), Andreas Obermann „Schleiermacher pädagogisch reloaded – oder warum der Religionsunterricht an Berufsschulen unentbehrlich ist“ (42-66), Thomas Klie „Religion zu lernen geben: das Wort in Form bringen“ (111-125), Thomas Schlag „Architektur des Wortes – Facetten evangelischer Bildung im öffentlichen Raum Zürichs ... und weit darüber hinaus“ (126-145) sowie Klaus-Peter Henn „Steig ein ... denn das ist unser ganzer Glaube! ‚Only for those who believe in driving‘.“ (231-241).

Der Evangelische Religionsunterricht am Berufskolleg steht auch im Mittelpunkt der im LIT Verlag erschienenen interessanten Bonner Habilitationsschrift von Andreas Obermann mit dem Titel **Religion unterrichten zwischen Kirchturm und Minarett. Perspektiven für einen dialogisch-konfessorischen Unterricht der abrahamischen Religionsgemeinschaften an berufsbildenden Schulen** (ISBN 3-8258-9149-6). Ausgehend von konkreten Erfahrungen mit einem interreligiösen Unterrichtsprojekt zum Thema „Shalom-Frieden-Salam“ entwickelt der Verfasser sehr fundiert sein lesenswertes Konzept eines dialogisch-interreligiösen Religionsunterrichts in multireligiöser Verantwortung. Er fasst seine „konkrete Utopie“ am Ende seines umfangreichen Buches wie folgt zusammen: „Interreligiöses Lernen an der Berufsschule kann nur ein Anfang sein – denn interreligiöses Lernen ist lebenslanges Lernen über die Berufsausbildung hinaus! Insgesamt kommt damit einem dialogischen Religionsunterricht in interreligiöser Perspektive eine hohe Bedeutung für die Bildungsverantwortung der Kirchen wie der Gesellschaft insgesamt zu, da schon heute die „Interkulturalität eine Schlüsselkompetenz“ darstellt. Um die hier genannte Ausweitung interreligiösen Lernens zu erreichen, bedarf es noch großer Anstrengungen theologischer Überzeugungsarbeit in kleinen Schritten – im Interesse des friedlichen Zusammenlebens in respektierter Verschiedenheit der künftigen Generationen. Zugleich gibt es die Hoffnung, dass die schöpferische Gestaltungskraft des Glaubens Wege finden wird, einen für Gesellschaft wie Kirche angemessenen Religionsunterricht zu entwerfen und durchzusetzen“ (362f.). Theologische Überzeugungsarbeit in oben genannten Sinne leistet auf hervorragendem Niveau die neubearbeitete Ausgabe des im Kösel Verlag erscheinenden Standardwerks **Interreligiöses Lernen** von Stephan Leimgruber (ISBN 3-466-36748-1). Nach der Klärung der Schlüsselbegriffe „Interkulturelles Lernen“, „Interreligiöses Lernen“ und „Didaktik der Weltreligionen“ (17-26) und der Analyse der veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Voraussetzungen (27-58) bildet der Entwurf einer Didaktik der Weltreligionen das Kernstück des Buches (59-113), bevor in drei Kapiteln die Lernprozesse Christen und Juden (115-170), Christen und Muslime (171-255) sowie Christentum und fernöstliche Religion (257-292) untersucht werden. Der Verfasser schreibt abschließend zu Recht: „Ein zentraler Punkt in einer Didaktik der Weltreligionen bleibt das komparative Vorgehen, das insbesondere die Religionswissenschaft infrage stellt. Da eine Religion mit einem Klangkörper vergleichbar ist, muss stets die Resonanz einer Stimme auf das Ganze erkannt werden. Lernen an Differenzen berücksichtigt die unterschiedlichen Kontexte und Voraussetzungen. An erster Stelle geht es um die Möglichkeit unvoreingenommenen Wahrnehmens aus der Perspektive des Fremden. Soll aber interreligiöses Lernen auch die eigene Religiosität wecken und fördern, geht es m.E. nicht ohne Vergleiche. Andere Religionen kennen zu lernen zielt nicht zuletzt auf die Entwicklung der eigenen Religiosität und auf ein Kennenlernen des Christentums gleichsam als der ‚Muttersprache‘. Ein gewisses Vertrautsein mit dieser Religion macht interreligiöses Lernen als Lernen von ‚Fremdsprachen‘ erst möglich und sinnvoll. Da einige christliche Schülerinnen und Schüler ohne einschlägige Erfahrungen aufwachsen, ist (u.a. performativer) Religionsunterricht auch in und über die christliche Religion (teaching in religion; teaching about religion) heute Pflicht.“

Die Einführung des islamischen Religionsunterrichts findet in der Vermittlung und subjektgeleiteten Aneignung des christlichen Glaubens ihr Pendant“ (296).

Wesentliche verfassungs- und schulrechtliche, islamwissenschaftliche sowie religionspädagogische Grundfragen eines islamischen Religionsunterrichts werden in dem von Wolfgang Bock bei Mohr Siebeck herausgegebenen Buch **Islamischer Religionsunterricht? Rechtsfragen, Länderberichte, Hintergründe** (ISBN 3-16-149068-1) als Band 13 der vorzüglichen Reihe „Religion und Aufklärung“ auf eindrucksvollem Niveau behandelt. Es bündelt Ergebnisse einer seit 1996 an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg (FEST) bestehenden „Arbeitsgruppe Kirchenrecht und Staatskirchenrecht“, in der evangelische und katholische Wissenschaftler sowie Praktiker des Kirchenrechts, des Staatskirchenrechts und der Theologie vereint sind, in Kooperation mit ExpertInnen der Islamwissenschaft, Sozialwissenschaft und aus dem Bereich der zuständigen Landesministerien. Drei hervorragende Beiträge zu Rechtsfragen eröffnen den Band: Wolfgang Bock „Islamischer Religionsunterricht oder Religionskunde?“ (3-32), Stefan Koriath „Islamischer Religionsunterricht und Art. 7 Abs. 3 GG“ (33-54) und Mathias Rohe „Rahmenbedingungen der Anwendung islamischer Normen in Deutschland und Europa“ (55-76). Länderberichte zu Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen folgen (79-148), bevor vier Beiträge Hintergründe ausleuchten: Thomas Lemmen „Muslimische Spitzenverbände in Deutschland: Ansprechpartner für einen islamischen Religionsunterricht?“ (151-172), Herbert L. Müller „Islamistische ‚Gegenwelten‘ – Versuch einer kritischen Annäherung“ (173-196), Reinhard Hocker „Erfahrungen und Orientierungen junger muslimischer Migranten“ (197-212) und Peter Müller „Religionspädagogische Prolegomena für die Entwicklung eines Curriculums Islamischer Religionsunterricht“ (213-230). Auf jeden Fall eine Lektüre lohnt die „Empfehlung zum islamischen Religionsunterricht“ der genannten Arbeitsgruppe (233-238). Ein Überblick über Fundstellen der Gerichtsentscheidungen zum islamischen Religionsunterricht und eine Auswahlbibliographie runden die wertvolle Veröffentlichung ab, die aufzeigen kann, dass erste Schritte hin zu einem Religionsunterricht im Sinne des Grundgesetzes schulrechtlich möglich, verfassungsrechtlich abgesichert und rechtspolitisch sinnvoll sind.

Wer sich eingehender mit rechtlichen Perspektiven des islamischen Religionsunterrichts beschäftigen möchte, greife zu der im Peter Lang Verlag erschienenen Erlanger juristischen Dissertation **Islamischer Religionsunterricht** von Myrian Dietrich (ISBN 3-631-55579-2). Diese Untersuchung zeigt ebenfalls schlüssig auf, dass „die Vorstellung von der christlichen Prägung des deutschen Staatskirchenrechts als strukturelles Hindernis für die Einrichtung eines islamischen Religionsunterrichts im Sinne des Art. 7 Abs. 3 GG zwar eine gewisse Berechtigung hat, aber zu kurz greift. Weder das existierende Normengerüst noch das islamische Selbstverständnis sind als unüberwindbare Hürden für die Einrichtung eines islamischen Religionsunterrichts misszuverstehen. Noch weniger wird man darin ein tragfähiges Argument für die schlichte Untätigkeit hinsichtlich der Bereitstellung eines religiösen Unterrichts sehen können, da auch außerhalb des Art 7 Abs. 3 GG Unterrichtskonzeptionen möglich sind, die den beteiligten Interessen Rechnung tragen können“ (411).

Elisabeth Roth erhebt mit ihrem im Neukirchener Verlag erschienenen Buch **Religionspädagogisches Selbstbewusstsein** (ISBN 3-7887-2177-4) den Anspruch eine pädagogische Theologie am Beispiel des Religionsunterrichts zu präsentieren. Es ist allerdings nicht nur aus drucktechnischen Gründen nicht immer ganz leicht, ihren Ausführungen zu folgen, in deren Mittelpunkt „Der religionspädagogische Lehr-

Körper als Resonanzboden der religiösen Dimension im Religionsunterricht“ (95-251) steht. Sie plädiert insgesamt für eine Ausschöpfung der Möglichkeiten des Religionsunterrichts zur Abhilfe von Defiziten an religiöser Sozialisation, Kultur und Erfahrung durch eine stärkere Betonung des Themas Leiblichkeit: „Ein selbstbewusster Blick in die Tiefe des Raum-Körpers und in die Tiefe der darin präsenten Körper-Räume bietet dem Lehr-Körper einen mäeutisch sprechenden Spiegel“ (16). Die körperliche Achtsamkeit zu stärken ist auch das Anliegen der bei Kohlhammer erschienenen Marburger Dissertation von Julia Koll **Körper beten. Religiöse Praxis und Körpererleben** (ISBN 3-17-019814-2), die sich insbesondere auf Hermann Schmitz' Phänomenologie der Leiblichkeit beruft. Es ist spannend nachzulesen, wie die Autorin die Balance hält zwischen dem als Theologin von Wert und Notwendigkeit theologischer Reflexion Überzeugtsein und dem „im Meditationskontext gegen den Bann der intellektuellen Dimension (der allseits gewährten ‚Verkopfung‘)“ (9) Andenken und Anreden. Sie kann nachhaltig belegen, dass das Körpergebet „im Grunde keine Arkandisziplin und sicherlich keine elitäre Praxis darstellt. Durch die Hinwendung zum leiblichen Spüren steht es dagegen mehr und anderen Zielgruppen offen als manch andere, wortlastige Form kirchlicher Religiosität“ (259).

2. Religion und Religiosität

Nach der verschränkten, wechselseitigen Beziehung von Religion(en) und Kindheit(en) fragt in historischer Perspektive die im Böhlau Verlag veröffentlichte Marburger religionswissenschaftliche Habilitationsschrift von Edmund Hermsen mit dem Titel **Faktor Religion. Geschichte der Kindheit vom Mittelalter bis zur Gegenwart** (ISBN 3-412-05906-4). Der Verfasser versucht zu rekonstruieren, „wie konkrete Kindheitserfahrungen religiöse Konzeptionen mitgestalten und wie Kindheit ihrerseits durch diese religiöse Gestaltung geformt wird. Diese Fragestellung lässt sich noch auf die Frage ausweiten, ob und inwieweit durch die besonderen Bedingungen der frühen Kindheit, in der Kinder in völliger Abhängigkeit von der Versorgung durch erwachsene Bezugspersonen leben und eine solche Abhängigkeit von sich aus nicht überwinden können, religiöse Erfahrungen und religiöse Weltbilder strukturiert und geprägt werden“ (3). Zu Recht hält Hermsen allerdings am Schluß seiner Untersuchung fest: „Um erfolgreich eine interkulturelle und interreligiöse psychogenetische Kindheitsgeschichte im Rahmen der Religionspsychologie betreiben zu können, müßten die bisherigen psychologischen Konzeptionen konsequent um den religiösen, kulturellen und historischen Kontext erweitert werden, was gleichzeitig bedeutet, sich endgültig vom kulturevolutionistischen Paradigma des 19. Jahrhunderts zu verabschieden“ (211).

Dass vor allem die frühkindliche Sozialisation eine der wichtigsten Einflussgrößen auf gelingende oder misslingende Religiosität ist, steht für Godwin Lämmermann in seiner im Neukirchener Verlag erschienenen orientierenden **Einführung in die Religionspsychologie. Grundfragen – Theorien – Themen** (ISBN 3-7887-2174-X) außer Frage. Er möchte einerseits religionspsychologische Ahnenforschung treiben und andererseits auf der Basis eines kritischen tiefenhermeneutischen Ansatzes die pädagogische, diagnostische und therapeutische Relevanz einer psychologischen Betrachtung von Religiosität und Religion herausarbeiten. Dazu teilt er seine Ausführungen in zehn Kapitel ein: 1. Prolegomena zur Religionspsychologie, 2. Zur Problemgeschichte der Religionspsychologie, 3. Die Anfänge der experimentellen, empirisch-behavioristischen Religionspsychologie, 4. Religion in tiefenpsychologischer Sicht, 5. Kognitivistisch-strukturalistische Religionspsychologie, 6. Die Bedeutung

von Religiosität für die Gesundheit, 7. Religion und Persönlichkeit, 8. Religiosität und die Grenzen des Lebens, 9. Religiöse Vorurteile: Antisemitismus, 10. Aberglaube und postmoderne Religiosität. Zu Lämmermanns Einführung liefert Stefan Huber gleichsam ein entsprechendes Pendant von einem anderen religionspsychologischen Planeten, nämlich aus dem Bereich der psychologischen empirischen Religionsforschung, mit seiner bei Leske+Budrich erschienenen Freiburger (CH) Dissertation **Zentralität und Inhalt** (ISBN 3-8100-3828-8). Der Verfasser stellt darin ein interessantes, neues, multidimensionales Modell zur Messung der Religiosität vor, in dem erstens explizit zwischen Zentralität und theologischen Inhalten der Religiosität unterschieden wird und in dem zweitens die Grundanliegen der Instrumente von Allport und Glock integriert sind.

Dass sich mit Spiritualität – ursprünglich Geist – zu beschäftigen Begeisterung auslösen kann, belegt das im Beltz Verlag erschienene Handbuch **Psychologie der Spiritualität** von Anton Bucher (ISBN 3-621-27615-3), das freilich keineswegs den Anspruch erhebt, alle psychologischen Aspekte des Menschheitsphänomens Spiritualität aufgegriffen zu haben. Gleichwohl setzt es wertvolle Schwerpunkte zu den Aspekten quantitative und qualitative empirische Zugänge (21-56), klassisch empirische und transpersonale Modelle der spirituellen Entwicklung (57-99), physische und psychische Effekte auf Gesundheitsvariablen (100-145) und Therapie (146-168).

3. Religion im Schulleben

Bernd Schröder konstatiert zu Recht zu Beginn des von ihm im Neukirchener Verlag herausgegebenen vorzüglichen Buches **Religion im Schulleben. Christliche Präsenz nicht allein im Religionsunterricht** (ISBN 3-7975-0140-4): Die aktuelle schulpolitische und schultheoretische Lage stellt „eine Art willkommener Erinnerung dar – eine Erinnerung daran, dass Religion im Schulleben seit den Anfängen der modernen Schule in Deutschland zu deren konstitutiven Bestandteilen gehört, eine Erinnerung daran, dass das zentrale Thema des Religionsunterrichts, die Deutung der Welt und menschlicher Lebensführung im Licht des Evangeliums, nicht nur auf kritische Reflexion drängt, sondern an Erfahrungen anknüpfen muss, eine Erinnerung daran, dass der Auftrag des Religionsunterrichts, Schülerinnen und Schüler auf dem Weg ihrer Subjektwerdung zu begleiten, nicht in Anfang und Ende von Unterricht seine Grenze findet“ (7). In äußerst anschaulicher Weise gelingt es den AutorInnen den Schatz der Möglichkeiten zu heben beziehungsweise zu thematisieren, der allein schon in christlicher Religion für die Bereicherung von Schule und für die Förderung der Lernenden steckt. Als Einstieg in das Thema eignen sich bestens die vier Grundsatzartikel von Bernd Schröder (Warum „Religion im Schulleben?“, 11-26), Helmut Anselm (Religionslehrer oder Schulpfarrerinnen als Impulsgeber für „Religion im Schulleben“?, 27-36), Harmjan Dam (Welche Kompetenzen werden für Schul-seelsorge gebraucht?, 37-50) und Heinrich de Wall („Religion im Schulleben“ – rechtliche Aspekte). Sodann laden zahlreiche Praxisbeispiele und Projekte in Verbindung mit Unterricht und Schulprogramm (67-104), aus schulbezogener Jugendarbeit und Schulsozialarbeit (107-128), für Gottesdienst und geistliches Leben (131-158) und für seelsorgerliche Begleitung von Schülerinnen und Schülern (161-178) zur Lektüre ein: „Diese Beispiele sollen nicht in erster Linie ‚nachgemacht‘ werden; sie wollen vielmehr zum Innehalten in der eigenen schulischen oder schulbezogenen Praxis, zur kreativen Auseinandersetzung oder Variation inspirieren und, nicht zuletzt, ‚auf eigene Gedanken bringen‘. Denn. Religion im Schulleben ist vielgestaltig, sie ist aufs Engste bezogen auf die jeweilige Schule und die Personen, die in ihr als Lehrende oder Schüler arbeiten. Ideen, die in der Schule ‚ankommen‘ sollen, müs-

sen notwendigerweise ebenso lehrergemäß wie schülerorientiert sein. Möglichkeiten und Unmöglichkeiten sind deshalb vor Ort auszuloten“ (7). Dazu bieten die Beiträge und auch die Tabellen (24-26) eine wertvolle heuristische Unterstützung. Diese leistet ebenfalls das Institut für berufsorientierte Religionspädagogik in Tübingen weit über den Adressatenkreis an berufsbildenden Schulen hinaus mit dem von Albert Biesinger und Joachim Schmidt edierten Band **Schulpastoral an beruflichen Schulen** (ISBN 3-8334-5023-1). Auch hier folgen lesenswerten Grundsatzartikeln zur Schulseelsorge an BBSn (10-118) und zum Verhältnis von Schulpastoral und Schulentwicklung (120-138) facettenreiche Praxisbeispiele (140-222) von Schulpastoral als Komplexitätserweiterung religiösen Lehrens und Lernens in berufsbildenden Schulen.

Die spezifischen Chancen von Schulgottesdiensten versuchen die je vier Gottesdienstmodelle für die drei Anlässe Schuljahresbeginn, Schuljahresende und Ende der Schulzeit in dem im Calwer Verlag erschienenen Materialband **3x4 Schulgottesdienste. Erlebnis-Gottesdienste mit Jugendlichen der Sekundarstufe** (ISBN 3-7668-3925-X) wahrzunehmen. Den Entwürfen spürt man das Anliegen ab, die existenzielle Relevanz des christlichen Glaubens in gewinnender Weise für die Jugendlichen an der Schule erfahrbar werden zu lassen. Dies gilt auch für die abwechslungsreiche Sammlung von Gebetsspielen und -aktionen, die Elke Gerner in ihrem Calwer Materialband **Mit Kindern beten in der Grundschule** (ISBN 3-7668-3924-1) zusammengestellt hat. Zur Vertiefung dieses wichtigen Teilaspektes religiöser Erziehung eignet sich das als Koproduktion der Verlage Kösel und Claudius erschienene Büchlein **Beten. Ein Training für Anfänger und Geübte** (ISBN 3-466-36734-4) von Karl-Heinz Röhl. Der Autor schreibt in seinem Vorwort: „Wir alle können Beten lernen, wie Radfahren oder Schwimmen. Erhabene Gefühle sind dabei nicht nötig. Auch keine besondere Begabung – allerdings ein offenes Herz und guter Wille. Disziplin, Ausdauer und Training sind im Beruf und im Sport die entscheidenden Faktoren. Sie sind auch für die Praxis des Gebetes unverzichtbar“ (10f.). Er greift Fragen rund ums Beten auf (13-144) und stellt Gebete zu verschiedenen Anlässen vor (146-172).

Spirituelle Impulse und Bausteine für die Schule finden sich auch in dem von Helmut Demmelhuber und Achim Wicker im Schwabenverlag herausgegebenen Buch **Lebendig, leicht und leise** (ISBN 3-7966-1286-5). Die AutorInnen setzen darin bewusst bei Ereignissen an, in denen religiöse Impulse und Gottesdienste weitertragen können: Feste entlang des Kirchenjahrs, besondere Ereignisse im Schuljahr und lebensnahe Anlässe, die direkt oder indirekt in die Schule hineinwirken. „Ziel einer jeden Krisenintervention muss es sein, auch in einem schwierigen Moment im Leben einen Weg zu finden, indem keine zusätzlichen Verletzungen, Demütigungen und Erniedrigungen durch fehlerhaftes Verhalten zugefügt werden. Die Verantwortlichen sollen in ihrer Funktion so gestützt werden, dass sie in jeder Hinsicht gute Arbeit leisten und aus dem Ereignis Lehren für die Zukunft ableiten können“ (8). Es ist ein überaus großes Verdienst des von Peter Fässler-Weibel im Paulusverlag Freiburg (CH) herausgegebenen Bandes **Trauma und Tod in der Schule** (ISBN 3-7228-0656-9) anhand von authentischen Fallbeispielen qualifizierte Unterstützung für Krisenfälle anzubieten. Der erfahrene Familientherapeut und Notfallseelsorger schreibt in seinem Vorwort dazu: „Im Rahmen qualifizierter notfallpsychologischer Interventionen sind die Therapeuten des Kriseninterventionsteams der Stiftung Begleitung in Leid und Trauer immer wieder bei tragischen Ereignissen in Schulhäusern involviert. Egal ob es sich um einen Suizid eines Mitschülers, einen Unfall eines Lehrers im

Klassenlager, einen Verkehrsunfall auf dem Schulweg oder gar einen Unfall während der Turnstunde handelt, sowohl für die Angehörigen des Betroffenen wie auch für die betroffene Klasse und die übrigen Kinder oder Jugendlichen eines Schulhauses und den Lehrkörper ist ein solches Ereignis traumatisierend. Die Frage ist immer wieder: Wer kann und soll in diesen Momenten der Krise qualifizierte Unterstützung leisten und welches sind die Bedingungen, die bei einer Krisenintervention beachtet werden müssen?“ (7). Den Beiträgen gelingt es sehr gut, die Lesenden zu sensibilisieren, diesem Phänomen in Zukunft mehr und vor allem bessere Bedeutung beizumessen! Das Buch gehört ebenso in jede (religions-)pädagogische Hand- und Schulbibliothek wie das des Entwicklungspsychologen Thomas Hax-Schoppenhorst **Wenn die Seele Achterbahn fährt. Krisensituationen von Jugendlichen erkennen und verstehen** im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7975-0105-6), das sehr hilfreiche Ausführungen zu Verhaltensauffälligkeiten und seelischen Störungen im Jugendalter enthält. Nach einem komprimierten Überblick über „Pubertät und Adoleszenz“ (11-17) und „Jugend in Deutschland“ (18-26) folgen aktuelle Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie und Jugendpsychiatrie zu den in den Medien und in der Fachpresse immer wieder Erwähnung findenden Auffälligkeiten und Störungen: Depressionen, Angststörungen, Essstörungen, aggressives bzw. gewaltbereites Verhalten bei Jugendlichen sowie Alkoholkonsum. Zu Recht bemerkt der Autor am Schluß seines Buches allerdings: „Wem das Glück der Jugend am Herzen liegt, der muss nach dem Glück der Kinder fragen“ (121). Dass Schulsozialpädagogik mehr ist als „Feuerwehr“ aufgrund des unüberhörbaren Rufes nach rettender Unterstützung an Schulen, nämlich eigenständige Pädagogik als Antwort auf die Situation von Jugendlichen in der modernen Gesellschaft, wird klar ersichtlich aus dem im Klinkhardt Verlag erschienenen Buch **Schulsozialpädagogik. Denken und Tun als Weg zum mündigen Bürger** von Dieter Rossmeißl und Andrea Przybilla (ISBN 3-7815-1497-8). Schulsozialpädagogik als Partnerin der Schulpädagogik und als Vernetzung schulischer und außerschulischer Lebenswelt am Ort der Schule wird darin verstanden als ganzheitliche Methode mit gesellschaftlicher Wirkung.

Eine Fülle von praktischen Anregungen für eine seelsorgerliche Schulkultur enthält der schmale, bei Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlichte Band von Reiner Andreas Neuschäfer **Das brennt mir auf der Seele** (ISBN 3-525-61596-6) samt den hilfreichen Kopiervorlagen im Arbeitsheft zum Thema Trauer, Trost und Hoffnung mit dem Titel **Alles aus!?** (ISBN 3-525-61600-0) sowie der in der Reihe Religionsunterricht primär erschienene Band **Gott, steh mir bei! Leiden, Trauer, Trost** von Magdalene Pusch (ISBN 3-525-61006-0). Dort heißt es zu Recht: „Kinder scheuen das Thema ‚Tod‘ nicht. Sie wünschen sich Antworten auf ihre Fragen. So ist es wichtig, dass im Unterricht dieses Thema behandelt wurde, bevor ein konkreter Fall eingetreten ist. Die Kinder können die Erfahrung machen, dass Erinnerungen an einen geliebten Menschen oder an ein Tier Trost spenden. Sie erleben, dass Rituale das Abschiednehmen erleichtern. Sie hören, dass Christen an ein Leben nach dem Tod glauben und Menschen selbst im Tod bei Gott geborgen sind“ (8). Die Unterrichtsvorschläge zu Jesus, Hiob, Emmaus, Trauern und Trösten, Klage und Gebet, Segen und Segnen und Rede vom Leben nach dem Tod gewährleisten praxisorientiert die Schulung von Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz im Bereich religiöser Bildung.

Religionslehrende wirkungsvoll zu unterstützen ist das Ziel der im Neukirchener Verlag veröffentlichten qualitativ-empirisch orientierten Paderborner Dissertation von Meinfried Jetzschke **Supervision-Schule-Religion** (ISBN 3-7887-2125-1). Am Beispiel einer Supervisionssequenz von fünfzehn Sitzungen mit einem Religionslehrer

zu dessen „Religion“, „Gottesbild“ und „Gotteskonstrukt“ mit dem Ziel der Bildung einer religiösen Selbstkompetenz bezieht der Verfasser auf der Basis der Kulturhermeneutik von Clifford Geertz und der Systemtheorie den Einzelfall in eine übergreifende Theoriebildung ein. Er ermutigt damit durchaus Religionslehrende sich eine Beratung ihrer beruflichen Praxis zu suchen, wenn sie den Berufsalltag überanstrengend empfinden.

In ihrer im Peter Lang Verlag erschienenen Frankfurter Dissertation **Im Spannungsfeld von schulischem Religionsunterricht und gemeindlicher Katechese** (ISBN 3-631-55152-5) dokumentiert Michaela Stöhr als erfahrene Religionslehrerin den kooperativen Aufbau einer „Schulgottesdienst-Kultur“ in einer Grundschule und gibt unter anderem hilfreiche Anregungen zur Zusammenarbeit zwischen Schule und kirchlicher Gemeinde. Der Begriff der Lebensweltorientierung steht im Mittelpunkt der von Franz Meurer, Peter Otten und Silvana Becker im LIT Verlag herausgegebenen Veröffentlichung **Ort Macht Heil** (ISBN 3-8258-8238-1), die in der Reihe „KirchenZukunft konkret“ eine Fülle von Anknüpfungsmöglichkeiten für eine solche Zusammenarbeit in den Kölner Stadtteilen Höhenberg und Vingst aufblättert, auch wenn noch keine konkreten Brücken in Schulen zu entdecken sind.

4. Religion und Ethik

Zum einen ist hier zu nennen die von Katharina Doyé, Matthias Spenn und Dirk Zampich im Comenius Institut Münster herausgegebene Handreichung **Die Religionsphilosophischen Projektwochen** (ISBN 3-924804-78-8), die als Band 1 der neuen Reihe „Schnittstelle Schule. Impulse evangelischer Bildungspraxis“ in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES) und dem Verein zur Förderung der Religionsphilosophischen Schulprojektwochen in Berlin und Brandenburg e.V. veröffentlicht wird. Sie bietet eine bestens geeignete Hilfe für die didaktische Konzeption und für die methodische Ausführung dieser im ostdeutschen Kontext entwickelten und bewährten Form der Projektarbeit zwischen Schule und Evangelischer Jugendbildung: „Anliegen der Projektwoche ist es, Schülerinnen und Schüler mit Religion als grundlegenden kulturellen Bestandteil unserer Gesellschaft bekannt zu machen, am Ort Schule durch das Zusammenwirken schulischer und außerschulischer Akteure die Reflexion über das eigene Lebenskonzept anzuregen und damit ein gelingendes Miteinander zu fördern. Das Konzept sieht vor, sich dem Gegenstand Religion durch Wissen, Erfahrung und Begegnung zu nähern“ (8).

Sodann der vierte und abschließende Band der bewährten Reihe „Theologie für Lehrerinnen und Lehrer“: Nach den Bänden „Theologische Schlüsselbegriffe“ (2004), „Elementare Bibeltexte“ (2005) und „Kirchengeschichtliche Grundthemen“ (2003) befasst sich der von Rainer Lachmann, Gottfried Adam und Martin Rothgangel bei Vandenhoeck & Ruprecht herausgegebene Band **Ethische Schlüsselprobleme** (ISBN 3-525-61423-3) lebensweltlich, theologisch und didaktisch mit dem ethischen Aufgaben- und Themenfeld des Religionsunterrichts: „Zuerst gilt es den situativen Kontext der Schlüsselprobleme im Alltag und der Lebenswelt heutiger Kinder, Jugendlicher und Erwachsener herauszuarbeiten; dann ist die Reflexion theologischer Kriterien zur ethischen Beurteilung der Schlüsselprobleme angesagt und last but not least ist der didaktische Umgang mit den lebensweltlich und theologisch reflektierten Schlüsselproblemen im konkreten RU zu bedenken. So will dieses Buch seinen Nutzern brauchbare Bausteine für eine reflektierte Ethik liefern, die grundständig und durchgängig didaktisch strukturiert und fokussiert ist“ (8). Nach drei hervorragenden

Grundsatzartikeln von Rainer Lachmann („Ethische Urteilsbildung: Elemente, Kriterien, Perspektiven“, 13-22), Gottfried Adam („Ethisches Lernen: Methoden und Formen“, 23-37) und Martin Rothgangel („Schlüsselprobleme: Begründung und Auswahl“, 38-46) werden elf ausgewählte Schlüsselprobleme im oben aufgeführten Dreischritt benannt: Umwelt, Frieden/Gewalt, Bevölkerungswachstum/Welternährung, Gerechtigkeit/Ungerechtigkeit, Globalisierung, Neue elektronische Medien, Interkulturalität/Interreligiosität, Ich-Du-Beziehungen, Freizeit/Arbeit, Gesundheit/Krankheit/Behinderung sowie Bioethik: Technisierung und Menschenwürde (49-363). Zweifellos wird es auch diesem Band wieder gelingen, eine schnell greif- und begreifbare Hilfe bei der religionsunterrichtlichen Vorbereitung ethischer Themen oder dem akuten Gefragtsein bei Gelegenheit situativ bedingter Diskussion ethischer Schlüsselprobleme zu werden.

Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik steht im Mittelpunkt der im Neukirchener Verlag erschienenen herausragenden Augsburger Habilitationsschrift von Elisabeth Naurath ***Mit Gefühl gegen Gewalt*** (ISBN 3-7887-2218-0). Es geht um die Frage der Ermöglichung von Mitgefühl im lebensgeschichtlichen und lebensweltlichen Kontext sowie die didaktischen Chancen einer an den emotionalen, kognitiven und pragmatischen Dimensionen ausgerichteten Religionspädagogik. Die Verfasserin verbindet mit ihrer Wahl des Phänomens „Mitgefühl“ – verstanden als religiös-emotionale Mitte des christlichen Glaubens – als Fokus ihrer Arbeit äußerst eindrucksvoll drei Forschungsanliegen: „Erstens wird die Entwicklung und Förderung der Kompetenz zu Mitgefühl als Möglichkeit der Prävention von gewalttätigem Handeln gesehen und damit ein konstruktiver Ansatzpunkt von Prosozialität auf der Basis der Einfühlung als Baustein religiöser Bildung intendiert. Zweitens legitimiert sich dieses Ziel aus der These, dass ‚Mitgefühl‘ ein in der Theologie und Religionspädagogik weitgehend unentdeckter Terminus ist, der jedoch dem theologischen Anliegen des christlichen Verständnisses von ‚Barmherzigkeit‘ korrespondiert. Die thematische Konzentration auf das ‚Mitgefühl‘ wird als Chance für religionspädagogisches Handeln gesehen: Die Alltagsnähe des Begriffs ermöglicht Anknüpfungspunkte an zeitgemäße Vorstellungen, die zunächst über den Barmherzigkeitsbegriff erschwert sind. Zudem erweitert sich das wahrnehmungs- und anwendungswissenschaftliche Spektrum, indem pädagogische, soziologische, philosophische und psychologische Zugänge rezipiert werden können. Dabei verbindet sich die Erwartung, Dialogbereitschaft und -fähigkeit von Seiten der Theologie respektive Religionspädagogik im Diskurs gegenwärtiger Emotions-, aber auch Gewaltforschung deutlich werden zu lassen. Zum dritten verbinden sich mit dem Forschungsgegenstand der Entwicklung von Mitgefühl ethische Implikationen, die jedoch zugleich emotionale Aspekte konstitutiv einbeziehen. Dies wird als Chance einer Neuakzentuierung von emotionalen Dimensionen ethischer Bildung im Kontext religionspädagogischen Handelns gesehen. Im weitesten Sinne steht diese Arbeit daher im Kontext eines friedenspädagogischen Ansatzes, wobei der Begriff ‚Frieden‘ so umfassend ist, dass er im religionsdidaktischen Alltag aufgrund seiner Bildungsrelevanz multiperspektivisch umgesetzt und insofern konkretisiert werden muss“ (XVf.). Die in die drei Hauptteile „Gewalt“ (1-62), „Mitgefühl“ (63-157) und „Mitgefühl als Schlüssel zur ethischen Bildung“ (158-287) gegliederte umfangreiche Arbeit ist von einem „eher weiten, synthetischen Interesse“ (XVII) geleitet und verfolgt einen phänomenologisch-hermeneutischen Ansatz mit der Lebensweltorientierung als Bezugspunkt. Abschließend hält sie zu Recht fest, dass die Entwicklung von Mitgefühl als Schlüssel zur ethischen Bildung Impulse setzt, die weiterer empirischer Forschung, religionspädagogischer Reflexion und didaktischer Innovation bedürfen: „Zum einen ist der früh-

kindliche Bereich religionspädagogischen und gemeindepädagogischen Handelns daraufhin stärker in den Blick zu nehmen, dass religiöse auch als emotionale Bildung von evidenter ethischer Relevanz ist. Zum zweiten ist gerade auch für die religiöse Bildung älterer Kinder und Jugendlicher eine Dominanz kognitiver Lernziele kritisch zu hinterfragen und das Ineinandergreifen von Fühlen, Denken und Handeln auch religionsdidaktisch umzusetzen. Zum dritten können gerade im gesellschaftlichen Kontext der dringenden Aufgabe interreligiöser Bildung konstruktive Möglichkeiten des Dialogs sichtbar werden: Neben theologischen Inhalten sollten auch emotionale Gehalte der jeweiligen Religion stärker in den Blick und ins Gespräch kommen. Hierbei kann ‚Mitgefühl‘ aufgrund seiner theologischen und ethischen Implikationen eine Brückenfunktion im interreligiösen Dialog darstellen, weil es nicht nur die mitfühlende und prosoziale Dimension in Notsituationen meint, sondern auch für die Anteil nehmende Nähe als wohlwollende Mitfreude, Mithoffen und Mitfeiern steht“ (287).

Das Schlüsselthema Gerechtigkeit/Ungerechtigkeit spielt eine zentrale Rolle in dem von Dietlind Fischer und Volker Elsenbast im Waxmann Verlag herausgegebenen Buch **Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem** (ISBN 3-8309-1747-2), das die Beiträge im Rahmen der Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen des Comenius-Instituts als „Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V.“ dokumentiert. Zu Recht konstatiert Dietlind Fischer in der Einleitung: „Wenn Bildungungleichheit abgebaut und allen gerechte Bildungschancen ermöglicht werden sollen, sind bildungspolitische, ökonomische, kulturelle und pädagogische Anstrengungen von erheblicher Reichweite erforderlich, mit Nachdruck auf allen Ebenen“ (11). In vier Kapiteln (1. Forschungsstand zur Ungleichheit im Bildungssystem, 15-54, 2. Gerechtigkeitsdiskurse zur Bildung, 57-99, 3. Elementarbereich, 123-142, und 4. Primar- und Sekundarschulen, 145-180) nähern sich die AutorInnen der wichtigen Frage nach der gerechten Teilhabe an Bildung. Drei Beiträge in dem von Ottmar John und Matthias Möhring-Hesse im LIT Verlag herausgegebenen Band **Heil-Gerechtigkeit-Wahrheit. Eine Trias der christlichen Gottesrede** (ISBN 3-8258-5588-0) erweitern das Schlüsselthema Gerechtigkeit aus katholisch-theologischer Perspektive: Magnus Striet „Keine Erlösung ohne Gerechtigkeit. Zugleich ein Plädoyer für die mosaische Differenz“ (63-78), Hans-Joachim Sander „Gerechtigkeit vor Gott. Ein Ort in Differenz zu Ungerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit“ (79-98) und Saskia Wendel „Er bringt deine Gerechtigkeit heraus wie das Licht und dein Recht so hell wie den Mittag. (Ps 37,6). Zur Rechtfertigung des Glaubens an den gerechten Gott“ (99-119).

5. Religion und Kultur

Transformationen des Religiösen in der modernen Kultur sind Thema von Wilhelm Gräbs im Gütersloher Verlagshaus erschienenen Buch **Sinnfragen** (ISBN 3-579-05238-1). In der Einleitung konstatiert der Berliner Praktische Theologe plausibel: „Gesellschaftliche Modernisierung führt nicht zum Ende der Religion. Religiöse Deutungskulturen bleiben vielmehr auch in die moderne Gesellschaft tief eingebunden. Im engen Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wandel transformiert sich freilich die Religion – und vielfach transformieren sich die Kirchen inzwischen mit. Kulturwissenschaftler und Historiker, Philosophen und Theologen beobachten die religionskulturellen Transformationen schon seit langem, freilich nicht ohne immer wieder durch kühne Hochrechnungen auf ebenso globale wie undifferenzierte Thesen über *den Verfall der Religion* oder *die Säkularisierung der Gesellschaft* zu verfallen. Zuletzt jedoch haben sich die Theorieperspektiven erheblich differenziert. Es wird nun

sehr viel stärker wahrgenommen, dass sich die religiösen Erlebniswelten und Deutungskulturen aus der modernen Gesellschaft nicht verlieren, sondern sie lediglich ihr Gesicht verändern. Neben die starken Religionsinstitutionen und Großkirchen treten zahlreiche religionskulturelle Phänomene, die die enorme Individualisierung, Privatisierung, Ästhetisierung, Politisierung und damit insgesamt Pluralisierung der Religion zeigen. Es verändern sich aber auch die religiösen Institutionen, die Kirchen und religiösen Gemeinschaften, indem sie vielfältige Anpassungsprozesse an die moderne, funktional differenzierte, demokratische Gesellschaft und den modernen kulturellen Pluralismus durchlaufen“ (15). Dementsprechend ist das Buch aufgebaut: 1. Von der Religion zur Religionstheologie (21-90), 2. Von der Ästhetik zur Kunst gottesdienstlicher Inszenierung (93-179) und 3. Von der Verkündigung zur religiösen Lebensdeutung (183-217). Gräß entfaltet ferner in seinem ebenfalls im Gütersloher Verlagshaus erschienenen Buch **Religion als Deutung des Lebens** (ISBN 3-579-05237-3) Perspektiven einer Praktischen Theologie gelebter Religion: „Religion deutet das Leben. Das geschieht vor allem an den Übergängen und in den Grenzerfahrungen der Lebensgeschichte. Dann ermöglicht die Religion eine im absoluten Sinn sich gründende Lebensdeutung“ (5). Das Buch ist die gekürzte und erheblich überarbeitete Version seines 1998 erschienenen Buches „Lebensgeschichten – Lebensentwürfe – Sinndeutungen“.

Das gegenwärtig sich in Bewegung befindliche Verhältnis der Stichworte Theologie, Religion, Kirche und Kultur steht auch im Zentrum der Beiträge in dem von Gerald Kretzschmar, Uta Pohl-Patalong und Christoph Müller ebenfalls im Gütersloher Verlagshaus herausgegebenen Band 27 der Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft mit dem Titel **Kirche Macht Kultur** (ISBN 3-579-05354-X). Die Artikel reichen von „Voll im Leben. Herausforderungen und Instrumente einer kulturoffenen Theologie“ (Hans-Günter Heimbrock, 17-32), „Theologisches Marketing. Die Frage nach der ‚Kundschaft‘ Praktischer Theologie (Uta Pohl-Patalong, 45-63) und „Gelebte Theologie wahrnehmen. Macht, Milieu und Kultur im Wissenschaftsbetrieb“ (Hans-Martin Gutmann, 64-77) über „Auf dem Weg in den öffentlichen Raum. Zur Zukunft der Religion in Europa“ (Karl Gabriel, 81-96) und „Organisationskulturen. Eine Ideen-skizze zum Verhältnis von Religion und moderner Organisation“ (Gerhard Wegner, 97-114) bis zu „Alltagskultur und Kirche. Beobachtungen zur sozialen Bindung in der Kirche aus biografisch-narrativer Perspektive“ (Gerald Kretzschmar, 167-180) und „Spirituelles Gemeindemanagement“ (Michael Herbst, 195-209).

„Warum wir vom Christentum nicht loskommen“ lautet der Untertitel des im Pantheon Verlag veröffentlichten Buches **Zurück zur Religion** (ISBN 3-570-55014-1) von Johann Hinrich Claussen, der ReligionspädagogInnen unter anderem als Autor des Kinder- und Jugendbuches „Moritz und der liebe Gott“ sowie durch „101 Fragen – Christentum“ bekannt ist: „Religion ist wieder ein Thema. Man liest und spricht über sie. Selbst Menschen, die bis vor wenigen Jahren mit hartnäckigem, ratlosem oder peinlichem Schweigen reagierten, wenn die Rede auf Christentum und Kirche kam, zeigen auf einmal waches Interesse. Ein Stimmungswechsel ist anzuzeigen. Die öffentliche Aufmerksamkeit hat sich verschoben. Die Religion ist wieder in den Fokus gerückt“ (9). In seiner stimmigen Analyse der aktuellen religiösen Situation beantwortet der Hamburger Privatdozent für systematische Theologie Fragen zur sichtbaren und unsichtbaren Religion, zu der Präsentation des Christentums in den Medien und zu der Begegnung mit fremden Frömmigkeiten. Er nimmt Stellung zu den Aspekten Kirchenaustritte und Wiedereintritte, Kirchenbauten und Kirchenschließungen sowie öffentliche Inszenierungen des Glaubens und informiert über die religiöse Dimension der Moral, über die Religion der Eltern und über den Nutzen der Religion für das ei-

gene Leben. Claussens Buch lädt ein zur erquickenden Wiederentdeckung der Lebenskraft des Christentums in Deutschland und zu dessen ernsthafter Neuaneignung. Es schließt mit ermutigenden Verheißungen: „Selig sind die, die den Ruf Jesu hören und ihm folgen. Selig sind aber auch die, die sich von Jesus in Frage stellen lassen und die selbst eine Frage an ihn haben“ (296). Eine solche Neuaneignung gelingt möglicherweise auch durch die Lektüre ausgewählter Beiträge der im Peter Lang Verlag von Reinhard Wunderlich und Bernd Feininger herausgegebenen Veröffentlichung **Variationen des Christseins – Wege durch die Kirchengeschichte** (ISBN 3-631-54911-7), die achtzehn Aufsätze zu wichtigen Epochen der Kirchengeschichte enthält. Sie zeigen auf, wie die Religionspädagogik selber unterwegs ist, um Variationen des Christseins nachzuspüren, die die christliche Kultur bis heute prägen: von Aspekten des Mönchtums (113-137) und Übergängen in der christlichen Mystik (161-220) über reformatorische Erkenntnisse (223-237 und 241-268) bis hin zur Dynamisierung des Christentums seit dem 18. Jahrhundert (271-290) und der notwendigen Erinnerung im Rahmen der Holocaust Education (365-379).

Was heißt Wahrnehmung der christlichen Religion? An welchen Gegenständen wird sie möglich? Wie steht es mit der Öffentlichkeit christlicher Religion, die sich im Unterricht zu erkennen gibt und sich für SchülerInnen erkennbar machen will? Diese Fragen stehen im Fokus des von Ingrid Schoberth im LIT Verlag herausgegebenen Bandes **Wahrnehmung der christlichen Religion** (ISBN 3-8258-9444-4). Die Herausgeberin schreibt im Vorwort des von Freunden und Wegbegleitern Christoph Bizers aus Anlaß zu dessen 70. Geburtstags gestalteten Buches: „Mit der Konzentration auf die Wahrnehmung der christlichen Religion wird ein Versuch unternommen, zu zeigen, wie christliche Religion selbst Lernwege initiiert; es ist ein eigener und vielgestaltiger Weg, der hier aufgefunden werden soll und im Religionsunterricht immer wieder neu Gestalt gewinnt. Insofern wird Wahrnehmung nicht auf das Subjekt des Lernens bezogen, das hier nun in besonderer Weise agieren muß. Vielmehr wird Wahrnehmung als der Modus markiert, der im Prozeß des Lernens selbst sich ereignet. Wahrnehmung bleibt damit nicht willkürlich, sondern sie gewinnt an Gegenständen christlicher Tradition (biblische Texte, Lieder usw.), aber auch durch die Fragen, denen sich christliche Religion in der Gegenwart stellt, ihr Profil und ihre zeitgemäße Kontur. Zugleich ist Wahrnehmung immer auch vorläufig und fragmentarisch: Die Prozesse, die in der Wahrnehmung eröffnet werden, sind nicht darauf angelegt, christliche Religion „richtig“ zu lernen und SchülerInnen richtige Sätze zu vermitteln; Unterricht in christlicher Religion gelingt dort, wo im Lernen durch Wahrnehmung intuitive, fragmentarische und offene Lernprozesse initiiert werden, ohne auf ein abschließendes Ziel hin fixiert zu sein“ (9f.).

Motivationshintergrund und Ziel des von Stefan Altmeyer, Reinhold Boschki, Joachim Theis und Jan Woppowa bei V&R unipress herausgegebenen Bandes **Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben** (ISBN 3-89971-342-7) sind folgende Fragen: „Spiritualität ist eine Haltung und Lebensform, die gelehrt und gelernt werden kann. Aber eine Spiritualitätsdidaktik? Ist sie möglich, und wenn ja, wie? Was heißt Spiritualität genau, wie kann der Begriff und die Sache, für die er steht, historisch, systematisch und religionspädagogisch konturiert werden? Wo und in welcher Form finden sich heute spirituelle Suchbewegungen und geistige Lebensversuche? Welche Lebensformen und welche Lernwege impliziert schließlich eine christlich orientierte Spiritualität?“ (10). Die mannigfaltigen Beiträge in diesem hoch interessanten Buch spüren auf wissenschaftliche und interdisziplinäre Weise dem „Megatrend Spiritualität“ (Zulehner) nach und stellen das Problem der Lehr-, Lern- und Lebbarkeit

von christlicher Spiritualität aus religionspädagogischer Perspektive in den Mittelpunkt. Dabei werden systematische Grundfragen zu Spiritualität und Didaktik über handlungsorientierte Annäherungen an das Phänomen „christliche Spiritualität“ mit konkreten Praxiserfahrungen, -konzepten und -impulsen in Verbindung gebracht.

Religion – Ästhetik – Medien: Wilhelm Gräß ist einer der Autoren im ersten Band der von ihm herausgegebenen gleichnamigen Reihe im Peter Lang Verlag. In der vorgelegten faszinierenden empirischen Studie zum Phänomen der Medienreligion mit dem Titel ***Irgendwie fühl ich mich wie Frodo...!*** (ISBN 3-631-55145-2) geht es um Medienreligion als Vollzug der subjektiv-persönlichen Anverwandlung medialer Sinnmuster, insbesondere um die Bedeutung des populären Kinos im Zusammenhang der Selbst- und Weltdeutungsprozesse der Subjekte. Nach dem einleitenden Artikel von Wilhelm Gräß und Jörg Herrmann über „Gelebte Medienreligion“ (17-33) folgen jeweils spannende werk- und rezeptionshermeneutische Filmanalysen zu „CAST AWAY – VERSCHOLLEN“, „LOLA RENNT“, „FIGHT CLUB“, „THE HOURS – VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT“, „THE TRUMAN SHOW“, „HERR DER RINGE“, „LOST IN TRANSLATION“ und „THE DAY AFTER TOMORROW“. Lesenswert ist auch die Schlussbetrachtung von Jörg Herrmann, Kristin Merle und Jörg Metelmann „Popularreligion – Selbstausslegung im Prozess visueller Kommunikation“ (287-298). Die Funktion von Engelsgestalten im Film untersucht Anne Kramer in ihrer im LIT Verlag in der Reihe Symbol-Mythos-Medien erschienenen beeindruckend materialreichen Paderborner Dissertation ***Das Kino: Ort der Engel*** (ISBN 3-8258-9424-X). Ihr zu Grunde liegendes, erkenntnisleitendes Interesse besteht darin, dem Motiv des Engels auf zwei Ebenen des Films zu begegnen: „Auf einer Metaebene stellt sich die Frage, ob nicht eine Affinität zwischen dem, was man im heutigen kulturellen, gesellschaftlichen, säkularisierten Kontext als Engel bezeichnen könnte, und der Technik des Filmens bestehe. Die Kamera ist der wesentlichste Bestandteil filmischen Schaffens. Sie kann alles sehen, aufnehmen, beweisen und mit Hilfe eines Projektors – bei modernen Digitalkameras bedarf es nicht einmal mehr eines solchen – wieder sichtbar machen. Es wird daher angenommen, die Kamera sei ein säkularisierter und postmoderner Engel. Die Frage nach dem Motiv des Engels und seiner Funktion im Film bezieht sich auf Filminhalte und soll zu allgemeinen Aussagen über die filmischen Engelsgestalten führen. Auf dieser Ebene werden Engelfilme aus verschiedenen Jahrzehnten und die jeweiligen Engelsgestalten filmimmanent und vor dem Hintergrund des historischen und nationalen Kontextes analysiert. Trotz der im Vorhinein angenommenen Differenzen der verschiedenen Engelfilme wird folgende These aufgestellt, die unabhängig von Entstehungszeit und dem Anspruch des Films gültig ist: Der Engel im Film sieht alles, bezeugt alles und nimmt alles auf. Er spiegelt dem Menschen sein eigenes Bild wider und lässt ihn dadurch sich selbst erkennen. Der Engel im Film ist eine personifizierte Sehhilfe des Menschen. Der Engel im Film öffnet Augen. Der Engel ist eine cineastische Gestalt par excellence“ (14).

Neue Musik theologisch zu deuten ist das Anliegen der umfangreichen, im Verlag Dr. Kovac erschienenen Münchener Dissertation ***Theologische Zugänge zu Neuer Musik. Ankommen im Unbekannten*** (ISBN 3-8300-2013-9) von Ute Baierlein. Auch musikwissenschaftlich ungeschulte Lesende werden darin unter anderem anhand dreier Musikanalysen zu requiemartigen Werken von Pierre Boulez, György Ligeti und György Kurtág eingeladen, sich auf die Beschäftigung mit Neuer Musik als Herausforderung für die eigene Theologie einzulassen: „Ziel meines Interesses ist nicht die religiöse Erfahrung der Wirklichkeit Gottes in der Welt, sondern Ziel und Sehnsucht sind ästhetische Erfahrungen mit Neuer Musik, die anregen, begeistern,

verwirren und damit mich herausfordern, meinen Horizont zu erweitern durch die Begegnung mit fremden Gestaltungen von Wirklichkeit. Diese Erfahrungen verändern die Kategorien der Wahrnehmung und des Verstehens und verändern meinen Horizont, so dass die theologischen Kategorien und Ideen davon betroffen sind. Neue Musik und theologische Ideen sind wie in einem Mobile aufeinander bezogen in den Prozessen, die das Ich ausmachen... Neue Musik verändert die Theologie, so wie die Theologie die Wahrnehmung von Neuer Musik verändert“ (521). **Musik in Schule und Gemeinde. Grundlagen-Methoden-Ideen** lautet der Titel des von Peter Bubmann und Michael Landgraf im Calwer Verlag herausgegebenen und erarbeiteten Handbuchs für die religionspädagogische Praxis (ISBN 3-7668-3929-2), das hervorragend geeignet ist, dazu beizutragen, dass der Musik in der religionspädagogischen Praxis wieder ein höherer Stellenwert eingeräumt und das religiöse Bildungspotential der Musik wieder verstärkt genutzt wird. Das Handbuch mit Standardwerkcharakter bietet unter anderem ausgezeichnete Grundsatzartikel zur Theorie des Musikeinsatzes und zum Verhältnis von Musik und Religion; 72 ausgewählte Methoden musikalischen Arbeitens; Tipps zum Musik hören, analysieren, singen und selber machen; geeignete Lieder und Musikstücke für den Einsatz im Unterricht und in der Bildungsarbeit verschiedener Altersgruppen; Impulse zum musikalischen Arbeiten in unterschiedlichen Lernsituationen; die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Musikstile von Gregorianik bis Hip-Hop sowie Gedanken zu (Jugend-)Musikkulturen und Lebensführung.

6. Religion im Lebenszyklus

Theologische Gespräche mit Kindern lautet der Titel der im Calwer Verlag veröffentlichten vorzüglichen Karlsruher Habilitationsschrift von Petra Freudenberger-Lötz (ISBN 3-7668-3938-1). Ihre Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender enthält unter anderem wertvolle Impulse zu forschendem Lernen im Religionsunterricht. Ihren Ausgangspunkt beschreibt die Autorin zu Beginn ihrer Studie wie folgt: „Theologische Gespräche mit Kindern machen m.E. den Kern des Religionsunterrichts aus, weil Kinder in ihnen zur Sprache bringen, was sie existenziell angeht und was ihr Denken sowie ihren Glauben herausfordert. Solche Gespräche ergeben sich oft unvermittelt, es gibt keine einfachen Rezepte des Umgangs mit den Fragen der Kinder. Die Lehrkraft ist als ganze Person mit ihrem theologischen Wissen, ihrem Einfühlungsvermögen, ihren Gesprächskompetenzen herausgefordert. Darum zählen theologische Gespräche mit Kindern zum Schwierigsten, was sich in der Interaktion zwischen Lehrkraft und Kind abspielen kann“ (16). In ihrer seit 2003 an der PH Karlsruhe eingerichteten Forschungswerkstatt „Theologische Gespräche mit Kindern“ entwickelte die Verfasserin ein hochinteressantes Konzept zur wirksamen Begleitung des Professionalisierungsprozesses von Studierenden bzw. Lehrenden. Herzstück des Buches ist das fünfte Kapitel, das die Ausarbeitungen in den ersten vier grundlegenden Kapitel konkretisiert und plausibilisiert, indem es die Unterrichtserfahrungen mit dem wissenschaftlichen Diskurs verbindet und somit erneut auf die zentrale Bedeutung theologischer Gespräche für den Religionsunterricht aufmerksam macht. In diesem Kapitel wird eine Lernlandschaft zum Gleichnis vom verlorenen Schaf und zur Christologie vorgestellt, welche in der Klasse der Forschungswerkstatt erarbeitet, durchgeführt und reflektiert wurde (144-218). Neben dem Aufzeigen von verschiedenen hochschuldidaktischen Konsequenzen (342-350) mündet die Arbeit zu Recht in die Forderung der Entwicklung einer „Didaktik der Kindertheologie“.

Wie nicht zuletzt die 10 Thesen zur Kindertheologie von Friedhelm Kraft und Martin Schreiner im ersten Thementeil dieser Ausgabe von Theo-Web zeigen, geht es Kindertheologie nicht nur um eine Theologie mit Kindern und um eine Theologie für Kinder, sondern insbesondere auch um eine Theologie der Kinder. Das bedeutet, dass die Kinder selbst Subjekte des Theologisierens sind. Zu dieser Thematik findet sich in der Ausgabe 1-2/2006 der im LIT Verlag erscheinenden Zeitschrift *Schulfach Religion* (ISBN 3-8258-9969-1) neben dem Nachdruck von Karl Ernst Nipkow „Pluralität von Religion im Lebenslauf und Lebenswelt – hermeneutisch-didaktische Pluralisierung zwischen Subjektivität und Schriftprinzip“ (9-38) ein Einblick von Anna-Katharina Szagun in Ergebnisse der Rostocker Langzeitstudie zur religiösen Entwicklung von Kindern in einer weitgehend konfessionslosen Umgebung mit dem Titel „„Mein Vogel ist der Einzige, dem ich alles anvertrauen kann“ – Zur Präsenz des Göttlichen in Tiergestalt im Erleben von Kindern“ (39-62). Nach der hermeneutischen Kompetenz von Kindern fragt am Beispiel des Gleichnisses vom verlorenen Schaf Anita Müller-Fricke in ihrem lesenswerten Beitrag „Bilder vom Reich Gottes. Kinder deuten und malen das Gleichnis vom verlorenen Schaf“ (37-50) in dem von Peter Müller im Peter Lang Verlag herausgegebenen Band ***Geschichten sind ein Kleid der Wirklichkeit. Gleichnisse in Theologie, Philosophie, Literatur und Kunst*** (ISBN 3-631-55790-6). Sie fasst ihre Schlussfolgerungen zum Theologisieren mit Kindern zusammen mit den Worten: „Die Auseinandersetzung der Kinder mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf hat auf vielfältige Weise gezeigt, dass Kinder Gleichnisse als „Bilder vom Reich Gottes“ verstehen und deuten können. Es ist lohnend, den Kindern und dem Religionsunterricht angemessen, mit ihnen über Gleichnisse nachzudenken“ (50).

Hilfreiche Impulse und Ideen für eine sinn- und handlungsorientierte Praxis des Elementarbereichs enthält nicht nur das im Neukirchener Verlag veröffentlichte Buch ***Religion im Kindergartenalltag*** von Ulrich Walter (ISBN 3-7975-0153-0), sondern auch die ökumenisch verantwortete V&R Neuerscheinung ***Entdecke das Jahr! Den Kindergartenalltag christlich begleiten*** von Antje Maurer und Claudia Löwer-Lenau (ISBN 3-3-525-61031-2). In beiden Büchern laden kreative und praxiserprobte Ideen dazu ein, Kindern wie Erwachsenen zu vermitteln, dass Leben und Glauben zusammengehören, „ja der Glaube zur nicht gering zu schätzenden Lebenshilfe werden kann“ (5). Dieses Anliegen unterstützen das im Neukirchener Verlag erschienene zauberhafte Bilderbuch ***Lieber Gott, wer bist DU?*** mit einfühlsamen Texten von Laura Lattughini und Franco Scaramuccia sowie ansprechenden Bildern von Silvia Gastaldi (ISBN 3-7975-0156-0) und die als Erstlektüre für den Religionsunterricht konzipierte Paulina-Geschichten-Reihe im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Die vom Alltag und von der Frage nach Gott handelnden kleinen Büchlein tragen Titel wie ***Was soll denn nur aus Pia werden?*** (ISBN 3-525-61501-0), ***Was machen Krokusse im Winter?*** (ISBN 3-525-61502-7), ***Wie macht man, dass man wächst?*** (ISBN 3-525-61503-4) und ***Weißt du ein Mittel gegen böse Träume?*** (ISBN 3-525-61504-1). Im Rahmen des Godly Play Konzeptes zum spielerischen Entdecken von Bibel und Glauben ist ein weiterer, in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig von Martin Steinhäuser herausgegebene Praxisband ***Osterfestkreis*** (ISBN 3-374-02491-9) erschienen. Er enthält Geschichten für die Passions- und Osterzeit sowie zu Gottesdienst und Trinität und lädt im Rahmen von Jerome Berrymans Interpretation der religiösen Erziehung nach Maria Montessori ein zur Erprobung in der eigenen religionspädagogischen Praxis.

Auf viele Aspekte der Praxis und Politik im Bereich von Kinder- und Jugendarbeit wirft zweifellos ein neues Licht die bisher einzigartige, einer konsequent subjektorientierten Perspektive folgende, zweibändige empirische Untersuchung unter Leitung von Katrin Fauser, Arthur Fischer und Richard Münchmeier zur Realität und Reichweite von evangelischer Jugendverbandsarbeit. Die im Verlag Barbara Budrich erscheinenden Bände mit den Titeln **Jugendliche als Akteure im Verband** (ISBN 3-86649-065-8) und **Man muss es selbst erlebt haben** (ISBN 3-86649-066-6) belegen eindrucksvoll die beiden Ziele des aufwändigen Gesamtprojektes: zum einen die Erforschung eines Jugendverbandes aus Sicht der Jugendlichen und zum anderen die besondere Berücksichtigung der Perspektive der jungen Menschen bei der Praxisentwicklung eines Jugendverbandes. „Im Mittelpunkt unserer Untersuchung steht die Frage: „Was machen Jugendliche aus dem Verband?“ oder auch „Wie erleben Jugendliche aktiv das Angebot und wie eignen sie es sich an?“ Jugendliche werden als Handelnde verstanden, die sich auf dem Hintergrund einer bestimmten Motivationsstruktur für (oder gegen) das Mitmachen in einer Gruppe entscheiden, die Aktivitäten der Gruppe mit ihren Erwartungen und Wünschen vergleichen und in ihrem Sinne zu verändern suchen. Dass Jugendliche auf diese Weise das Rüstzeug für soziales Lernen und Partizipation erwerben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und erproben können, die ihnen auch im weiteren Leben von Nutzen sein können, das alles spielt für sie zunächst noch keine Rolle, sehr wohl aber zu einem späteren Zeitpunkt, wie sich in den biografischen Interviews zeigt“ (Bd. 1, 37). Ein interessantes Ergebnis der Interviews ist, dass nicht programmatische Texte über den Zusammenhalt der Evangelischen Jugend entscheiden, „sondern das von den Jugendlichen empfundene Gemeinschaftsgefühl und die damit verbundenen Werte sowie die Möglichkeiten, die die Evangelische Jugend den Heranwachsenden für ihre Entwicklung bietet. Heterogenität und Vielfalt ermöglichen und auszuhalten, scheint ein maßgebliches Merkmal der Evangelischen Jugend zu sein“ (Bd. 2, 29).

Aktuelle Veränderungen in der Konfirmandenarbeit begleiten, unterstützen und wissenschaftlich fundieren möchte Tilman Gerstner mit seiner empirischen Untersuchung **Wie religiös sind Konfirmandinnen und Konfirmanden?**, die bei Books on Demand erschienen ist (ISBN 3-8334-4956-X). Im Zentrum steht dabei die Analyse und Auswertung einer Befragung von 958 württembergischen Jugendlichen: „Wer also sind sie, diese Konfirmandinnen und Konfirmanden, die Woche für Woche den Unterricht besuchen? Was denken sie von sich, von der Welt und von Gott? Was wissen wir von ihnen und was können (und dürfen!) wir von ihnen wissen?“ (17). Ein interessantes Ergebnis ist die signifikante Zuordnung von Religiosität zu einem inneren, stark emotionalen, erlebnisbetonten Bereich. Der Autor fordert deshalb, in der religionspädagogischen Praxis verstärkt religiöse Erfahrungsräume anzubieten. Mit sehr meditativen Fotografien und Texten zu dem Leitmotiv aus Psalm 1,3 „Ich bin wie ein Baum...“ gelingt es Norbert Dennerlein und Martina Steinkühler in dem bei V&R erschienenen Buch zur Konfirmation **Lebensfest** (ISBN 3-525-63370-X), eindrucksvolle Impulse zur Erschließung solcher Erfahrungsräume anzubieten.

Zur Bedeutung von Religion für jüdische Jugendliche in Deutschland lautet der Titel der im Waxmann Verlag erschienenen verdienstvollen Hamburger Dissertation von Christine Müller (ISBN 3-8309-1763-2). In ihrem Zentrum steht eine qualitative empirische Untersuchung der Bedeutung von Religion für jüdische Jugendliche in Deutschland vor dem Hintergrund gegenwärtiger Wandlungsprozesse in den Gemeinden. Die Arbeit schließt eine Forschungslücke und hinterfragt kritisch Vorstellungen über Juden in Deutschland als eine imaginäre orthodox religiöse „Gemein-

schaft“. In die Analyse werden weibliche und männliche Jugendliche mit sowjetischem und nicht-sowjetischem Hintergrund in drei verschiedenen ausgerichteteten Gemeinden einbezogen und untersucht, ob für sie eher Belonging (Zugehörigkeit) oder Believing (Glauben) im Vordergrund der jüdischen Religion steht. Die Autorin kann eindrucksvoll nachweisen, „dass es nicht angemessen ist, jüdische Religion mit orthodoxer Religion gleichzusetzen, sondern dass sich Individualisierungstendenzen unter jüdischen Jugendlichen erkennen lassen. [...] Nicht ein ausgeprägt ritualisiertes Verhalten ist kennzeichnend, sondern ein besonderes Gleichgewicht zwischen religiöser Bindung und Gefühlen von Zugehörigkeit, zwischen Religion und Ethnizität. Ein essentialistisches Kulturverständnis hat sich dabei als nicht angebracht herausgestellt. Eine bestimmte Form von Religion ist keine Eigenschaft der jüdischen „Gemeinschaft“, sondern religiöse Bindungen sind im Fluss und verändern sich. Eindimensionale Bilder von Juden und Judentum sollten deshalb aufgebrochen werden“ (296). Nicht zuletzt dazu trägt die Verfasserin mit ihrer Studie bei.

Das Theologisieren mit Jugendlichen steht im Mittelpunkt eines spannenden Beitrages von Gerhard Büttner in dem ebenfalls eine Forschungslücke schließenden, von Gudrun Guttenberger und Bärbel Husmann bei V&R herausgegebenen Sammelband **Begabt für Religion. Religiöse Bildung und Begabungsförderung** (ISBN 3-525-61032-9). Sein religionsdidaktischer Ansatz zum Umgang mit intellektueller Begabung zeigt am Beispiel des Briefwechsels zwischen Nora K. und dem Philosophen Vittorio Hösle anschaulich auf, wie philosophisch-theologische Diskurse gelingen können, aber auch, wie intensiv solche Diskurse zu begleiten wären (136-145).

Christlicher Glaube im Alter. Eine Untersuchung zu Bedeutung und Funktion heißt der Titel der im LIT Verlag erschienenen explorativen Studie von Annette M. Lamprecht (ISBN 3-8258-8269-1). Im Mittelpunkt der qualitativen Analyse der biographisch-halbstrukturierten Interviews von zehn gläubigen Hochbetagten im Alter zwischen 79 und 98 Jahren steht die Frage, ob der gelebte oder praktizierte Glaube als wichtige Ressource für die mentale Lebensbewältigung im hohen Alter dienen kann. Diese verdienstvolle qualitativ-gerontologische Studie berührt damit Bereiche der Religionspsychologie, der Psychologie der Lebensspanne und der Stressbewältigung im Alter. Die Verfasserin hält als ein wichtiges Ergebnis ihrer Berliner Dissertation fest: „Der Glaube ist bei allen Teilnehmern bis ins hohe Alter lebendig geblieben und hat sich mit zunehmendem Alter mehr oder weniger vertieft. Der christliche Glaube hilft dem alten Menschen, mit den Entwicklungsaufgaben des Alters fertig zu werden, z.B. Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Lebens und dem Tod und schafft neue Entwicklungsaufgaben, z.B. Rechenschaft ablegen und Führung Gottes bezeugen“ (275). **Altern in Freiheit und Würde** ist auch der Inhalt des völlig neu konzipierten Handbuchs christliche Altenarbeit, das von Martina Blasberg-Kuhnke und Andreas Wittrahm im Kösel Verlag herausgegeben wird (ISBN 3-466-36741-2). In ihm zeigen über dreißig renommierte AutorInnen aus Theologie, Gerontologie und Altenhilfe eindrücklich auf, dass sich die Praxis der Kirche zum Phänomen der alternden Gesellschaft in allen Handlungsfeldern und -formen von Grund auf neu positionieren muss. Das vorliegende Handbuch „systematisiert die Herausforderungen unter der Leitperspektive, Sehhilfen, Deutungsangebote, Stellungnahmen und Handlungsoptionen sowie -konzepte der Praktischen Theologie in das Bemühen um eine Alternskultur einzubringen. Dabei sollen auch neue Möglichkeiten, über das Alter zu reden und mit den Alternden umfassend zu kommunizieren, entdeckt und gefördert werden“ (10). Die Herausgebenden kommen zum Schluss, dass sich das Alter als äußerst plurale menschliche Wirklichkeit darstellt: „Extrem vereinfacht haben wir es

zumindest mit zwei Altern zu tun, dem Dritten Alter und dem Vierten Alter. Beide gehören zunächst nur insofern zusammen, als dass sie in biografischer Kontinuität von identischen Menschen durchlebt werden und sich in vielen Lebensläufen überlappen. Gesellschaftlich gesehen bilden die beiden Alter jedoch höchst unterschiedliche Herausforderungen und Chancen“ (381). Diese werden in durchweg sehr lesenswerten Beiträgen in einem nachvollziehbaren Dreischritt (Gerontologisch-theologische Grundlagen 13-82, Dimensionen der Altenarbeit 83-378 und Praktisch-theologische Perspektiven für ein Altern in Freiheit und Würde 379-389) untersucht. Es gelingt den beiden angezeigten Veröffentlichungen zweifellos, die Lesenden zu sensibilisieren, dass Altern und Alter „zu den größten bildnerischen, diakonischen, politischen und seelsorgerlichen Aufgaben des 21. Jahrhunderts“ gehören (389).

7. Materialien für Schule und Gemeinde

In das zentrale Gebiet der Didaktik christlich-religiösen Lernens führt umfassend das im LIT Verlag von Gottfried Adam, Rudolf Englert, Rainer Lachmann und Norbert Mette unter Mitarbeit von Britta Papenhausen herausgegebene Lese- und Studienbuch **Bibeldidaktik** (ISBN 3-8258-0208-0) ein: „Man kann feststellen, dass in den letzten Jahren erneut viel Bewegung in die Bibeldidaktik gekommen ist. Dabei sind in letzter Zeit neben die eher kognitiv-reflektierenden Zugänge (wie historisch-kritischer und realkundlicher sowie wirkungsgeschichtlicher, problemorientierter und entwicklungsorientierter Ansatz) die stärker affektiv-erfahrungsbezogenen Zugänge (wie Symboldidaktik, narrative Didaktik, gestaltpädagogischer Zugang und Bibliodrama) getreten. Für die Beschäftigung mit dem sich deutlich differenzierenden Bild von Didaktik und Methodik des Bibelunterrichtes ergibt sich damit eine erstaunliche Vielfalt“ (7). Das vorliegende Buch schlägt in die gegenwärtige Diskussion wertvolle Schnitten und bietet dazu eine Auswahl wichtiger Texte, die zu wesentlichen Aspekten der Bibeldidaktik hinführen. Wertvolle Impulse für die Praxis der Bibelarbeit liefern auch die beiden im Kösel bzw. Calwer Verlag erschienenen Veröffentlichungen **Bibel verstehen. Zugänge und Auslegungswege** von Franz W. Niehl (ISBN 3-466-36731-X) und **Bibel. Einführung – Materialien – Kreativideen** von Michael Landgraf (ISBN 3-7668-3922-5). Niehl fragt in seinem Nachwort zu Recht, wie es kommen kann und wohin es führen wird, dass die Bibelkenntnis zunehmend verloren geht, obwohl sich fast alle Beteiligten darin einig sind, dass die Bibel die Grundlage des christlichen Glaubens ist. Ein wichtiges Problem scheint ihm darin zu liegen, dass viele Männer und Frauen, die gutwillig und engagiert in die Bibel einführen wollen, keine Hermeneutik erlernen und einüben konnten, die zur Auslegung der Bibel in einer offenen – d.h. in einer nachkirchlichen – Gesellschaft befähigt. Bibelarbeit scheint mir unter binnenkirchlicher Verkürzung und unter kognitivistischer Engführung zu leiden. Deshalb wurde es für das Konzept eines dialogischen Bibelunterrichts notwendig, die Grundlagen des Verstehens literarischer Texte ausführlicher zu klären. Wenn darüber hinaus die Wirkungsgeschichte in die Gespräche mit der Bibel einbezogen wird, kann Bibelarbeit ein Element der Kulturhermeneutik werden und dadurch einen angemessenen Platz in unseren Bildungsprozessen einnehmen“ (213f.). Die dialogische Dimension der Bibel betont auch Landgraf: „Die Bibel ist durchdrungen vom Dialog Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit Gott. So kommt es schließlich drauf an, dass der dialogische Charakter der Bibel deutlich wird und dass man Mut bekommt, sich auf einen Dialog mit Gottes Wort einzulassen. Letztlich ist das Ziel dieser Einführung in die Bibel, dass diese zu einem vertrauten Gesprächspartner wird – einer, der uns die Botschaft des menschenfreundlichen Gottes vor Augen führt, uns infrage stellt, aber auch, wie Martin Luther dies einmal sagte, zu einem

Freund werden kann“ (5). Zu einem solchen Freund könnte durchaus die bei V&R erschienene **Eine-Welt-Bibel** (ISBN 3-525-61602-4) werden. Sie ist als eine anspruchsvolle Auswahlkinderbibel in vier Sprachen mit vier parallelen Textspalten in Deutsch, Englisch, Französisch und Ewe und mit farbenfrohen Kinderbildern aus Deutschland und Ghana entstanden als Partnerschaftsprojekt der Evangelisch-reformierten Kirche und der Evangelisch-presbyterianischen Kirche in Ghana in Zusammenarbeit mit der Norddeutschen Mission. Von Walter Herrenbrück stammen die kind- und sachgemäßen Texte, von Alfred Mengel der willkommene didaktische Anhang zur Verwendung der Eine-Welt-Bibel in der Praxis. Zahlreiche Impulse zu biblischen Geschwistergeschichten für die Praxis in Gemeinde und Schule enthält das bei V&R erschienene Buch **Soll ich meines Bruders Hüter sein?** von Matthias Günther (ISBN 3-525-59519-0). Aus psychologischer, religions- und gemeindepädagogischer Perspektive werden nicht nur die Geschichten von Kain und Abel, Jakob und Esau sowie Joseph und seine Brüder erschlossen.

Die Rolle der Reformation und des Protestantismus bei der Neuentdeckung der Bibel als offenbartem Gotteswillen ist eines der Lernziele der praxisorientierten Reli-Bausteine **Reformation. Angst überwinden – Aufbruch wagen**, die Michael Landgraf im Evangelischen Presseverlag Pfalz zusammengestellt hat (ISBN 3-925536-88-4). In eine weitere wichtige Etappe der deutschen Geschichte und Kirchengeschichte führt sehr materialreich das im LIT Verlag erschienene Lese- und Arbeitsbuch **Katholische Kirche im Nationalsozialismus** (ISBN 3-8258-6886-9) von Helmut Kurz ein. Der religionspädagogisch orientierte Band stellt für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II und für die Erwachsenenbildung sorgfältig ausgewählte Dokumente und Materialien zur Verfügung und gibt Hilfen zur didaktisch-methodischen Erschließung: „Dunkle Punkte‘ wie die kirchliche Fluchthilfe für Nazi-Verbrecher nach dem Krieg können ebenso wenig ausgespart werden wie die Frage nach Schuld und Versagen der Kirche. Dabei ist das Prinzip leitend, diese bedeutsamen Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven darzustellen, damit sich die Leserinnen und Leser ein eigenständiges und differenziertes Urteil bilden können. Die Jugendlichen sollen sich in die Dilemma-Situationen, die damals viele Christen zu bestehen hatten, einfühlen, um ein Verständnis für die oft schwerwiegenden Konflikte zu jener Zeit zu gewinnen“ (7). Das Buch ist in neun Kapitel gegliedert: 1. Die Katholische Kirche vor 1933, 2. 1933 – Schicksalsjahr, 3. Das Reichskonkordat, 4. Hirten in schwerer Zeit, 5. Der Kirchenkampf, 6. Die Kirche und der Krieg, 7. Der Widerstand, 8. Die Schoa und die Christen, 9. Erinnerung – Schuld – Versöhnung.

In der Reihe Praxisideen Religion der Schönberger Impulse sind im Diesterweg Verlag zwei hilfreiche Arbeitshilfen erschienen: Zum einen das von Anne Klaaßen für die Grundschule herausgegebene Heft **Nun sei uns willkommen. Advent und Weihnachten entdecken, bedenken und feiern** (ISBN 3-425-07975-2), das von einer ersten Aneignung bis hin zu theologischem Nachdenken der Weihnachtsgeschichten Verstehenshilfen sowie Erzählvorlagen, Arbeitsblätter, Mal- und Bastelaufträge, Vorschläge für das Leben von Bodenbildern, Ideen für ein Schattenspiel und Material für eine Stationenarbeit anbietet, und das von Gabriele Sies für die Sekundarstufe I herausgegebene Heft **Türme, Turnschuhe, Taufkerze – Symbole und Religion heute** (ISBN 3-425-07974-5), das bereits im Titel eine Verbindung zwischen der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen einerseits und einem der Standardthemen der Religionsunterrichts andererseits herstellt: Es geht um die Sprache der Religion, um die Deutung und Bedeutung von Bilder, Zeichen und Symbolen für den Glauben und für die religiöse Entwicklung. Das ebenfalls in der V&R Reihe Religionsunterricht

primär erschienene Heft **Fast Nacht. Sieben Schritte bis Ostern** von Martina Steinkühler (ISBN 3-525-61007-7) bietet neben flexiblen Unterrichtsbausteinen zu Themen wie Schuld und Vergebung, Prozess Jesu, Kreuz und Segen ein 7-Wochen-Modell für den ein- bis zweistündigen Religionsunterricht, ein 7-Tage-Modell für eine Projektwoche sowie einen Vorschlag zur Gestaltung einer Osternacht in der Schule.

Einen hervorragenden Überblick über die aktuelle religiöse und weltanschauliche Szene bietet das informative, von Hans Krech und Matthias Kleiminger im Auftrag der Kirchenleitung der vdkd im Gütersloher Verlagshaus herausgegebene **Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen** in seiner umfangreichen Neubearbeitung auf über 1100 Seiten samt Anhang und CD-ROM (ISBN 3-579-03585-1). Es bietet unentbehrliches Wissen über Ursprung, Lehre und Wirkung von Freikirchen, pfingstlich-charismatischen Bewegungen, christlichen Sekten, Neureligionen, neugnostischen Bewegungen, religiösen Strömungen aus Asien sowie Anbietern von Lebenshilfe. Wertvolle Impulse enthalten darüber hinaus die Eingangskapitel über Rahmenbedingungen des seelsorgerlichen Gespräches (33-41) und über die Hauptmerkmale der Evangelisch-lutherischen Kirche (42-56). Kriterien zu liefern, die es ermöglichen, den uns umgebenden Zeitgeistern zu begegnen, ist auch das Ziel der ReliBausteine **Religion, „Sekte“, oder ...?**, die Michael Landgraf im Calwer Verlag veröffentlicht hat (ISBN 3-7668-3920-9). Mit dem Dreischritt „Religiöse Suche“, „Sondergruppen und religiöse Angebote“ und „Wege der Orientierung“ versuchen die ReliBausteine „den Weg nachvollziehbar zu machen, den Menschen gehen. Ebenso werden Materialien an die Hand gegeben, mit deren Hilfe man sich phänomenologisch mit den Angeboten auseinandersetzen kann. Schließlich sollen die Bausteine helfen, den Blick auch für Angebote offen zu halten, die nicht in Abhängigkeit führen“ (4).

Einen hervorragenden praktischen Ratgeber mit dem Titel **Internet und Religion** hat Johann Bauer im Paulusverlag verfasst (ISBN 3-7228-0657-0). Er informiert über das, was im Internet derzeit möglich ist, er hilft, sich selbst im Internet besser zurechtzufinden, er regt an, mit dem Internet zu arbeiten und er warnt vor den Gefahren dieses Mediums. Das empfehlenswerte Buch ist übersichtlich in vier Teile gegliedert: 1. Internetgrundlagen (11-37), 2. Beispiele für Internetauftritte (38-75), 3. Negatives zum Internet (76-108) und 4. Praxistipps (109-142).

Drei für die religionspädagogische Praxis in Schule und Gemeinde hilfreiche theologische Einführungswerke seien an dieser Stelle vorgestellt: Die bei Schöningh als UTB erschienene, in achtjähriger Lehrpraxis am Seminar für Katholische Theologie der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln entwickelte **Einführung in die Systematische Theologie** von Klaus von Stosch (ISBN 3-8252-2819-3), die mit Hilfe unterschiedlicher Textgenres und Methoden einen verstehenden Durchgang durch die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens ermöglichen will: „Die Einführung orientiert sich an dem dreigliedrigen Aufbau des christlichen Glaubensbekenntnisses und bemüht sich, jeweils problem- und praxisorientiert die wichtigsten Brennpunkte christlichen Glaubens in allgemein verständlicher Weise darzulegen. Die klassischen Themen werden dabei zum Teil neu gruppiert und jeweils auf existentielle Fragen heute Glaubender zugespitzt“ (7). Jedes der dreizehn Kapitel beginnt mit einem fiktiven Dialog zwischen der Theologiestudentin Maria K. und dem (von Camus und Nietzsche geprägten) Philosophiestudenten Albert N., der unter weitgehender Vermeidung von Fachbegriffen auf möglichst einfache Weise in die jeweilige Problemstellung einführt. Sodann folgt ein längerer Sachtextteil sowie am Ende jeden Kapi-

tels Aufgaben und Literaturhinweise. Die bei der Wissenschaftlichen Buchgesell-schaft erschienene, auf die Entwicklung anthropologischer Urteilskraft zielende **Ein-führung in die theologische Anthropologie** von Wolfgang Schoberth (ISBN 3-534-15169-0) führt didaktisch ansprechend erstmals in die Vielzahl der Aspekte der theo-logischen Anthropologie ein und beschreibt die wesentlichen Personen und Problemfelder: 1. Die Fragestellung: Wozu Anthropologie? (9-35), 2. Anthropologie im inter-disziplinären Kontext (36-69), 3. Das Ende der Anthropologie und die Anthropologie nach ihrem Ende (70-90), 4. Thema und Eigenart theologischer Anthropologie (91-114) sowie 5. Elemente theologischer Anthropologie (115-149). Mittels des exegeti-schen Weges „vom Paulustext zur Paulusinterpretation“ gelingt es der sehr empfeh-lenswerten Einführung **Paulus** von Peter Wick in der Reihe V&R UTB basics (ISBN 3-8252-2858-4), den Völkerapostel, sein Werk und seine Bedeutung den Lesenden näher zu bringen und zu einem eigenständigen Umgang mit dieser herausragenden und prägenden Person der Kirche und der Menschheitsgeschichte anzuleiten und zu ermutigen. In diesem fundierten Studien- und Arbeitsbuch wird gezeigt, „wie man mit den Quellen, die wir von Paulus haben, so umgehen kann, dass sich für uns das Profil von Paulus immer schärfer abzeichnet. Zugleich soll mit ausgewählten Beispie-len das Verständnis dafür geweckt werden, weshalb Paulus so verschieden ausge-legt werden kann“ (9f.).

8. Erziehungswissenschaft – Unterrichtsforschung

In 9., völlig neu bearbeiteter Auflage liegt das bewährte, im Klinkhardt Verlag er-scheinende Kompendium **Pädagogisches Grundwissen** von Herbert Gudjons vor (ISBN 3-7815-1490-0). Es bietet in zwölf Kapiteln einen hervorragenden Überblick in didaktisch reflektierter Form über die klassischen Gebiete, die wichtigsten gegenwärtigen Diskussionsstränge und ausgewählte Forschungsergebnisse der Erziehungs-wissenschaft: 1. Gliederung der Erziehungswissenschaft, 2. Richtungen der Erzie-hungswissenschaft, 3. Methoden der Erziehungswissenschaft, 4. Geschichte der Pädagogik, 5. Das Kindes- und Jugendalter – Abriss der Entwicklungspsychologie, 6. Sozialisation, 7. Erziehung und Bildung, 8. Lernen, 9. Didaktik, 10. Das Bildungswe-sen, 11. Außerschulische pädagogische Arbeitsfelder, 12. Immer neue Probleme – Aktuelle Herausforderungen der Pädagogik.

Auf die vielfältigen Ideen und Vorschläge, die von der englischen Aktionsforschung entwickelt wurden, macht das in 4., überarbeiteter und erweiterter Auflage ebenfalls im Klinkhardt Verlag erscheinende Standardwerk von Herbert Altrichter und Peter Posch mit dem Titel **Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unter-richtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung** (ISBN 3-7815-1414-5) aufmerksam. Die Autoren ermutigen zu Recht, Aktionsforschungspro-zesse zu initiieren: „Forschen lernt man, indem man forscht. Die Kompetenzen, die AktionsforscherInnen für ihre Forschungs- und Entwicklungsarbeit benötigen, basie-ren auf Fähigkeiten, die auch im beruflichen Alltag wichtig sind: Beobachtung, die Bereitschaft hinzuhören und hinzuschauen, Informationen zu sammeln und mög-lichst vorurteilsfrei auszuwerten, Entscheidungen unter Bedingungen unvollständiger Information zu treffen, in Unterrichts- und Erziehungssituationen handeln, Alternati-ven sehen, aus der Auseinandersetzung mit SchülerInnen, KollegInnen, Eltern usw. lernen“ (25). Eine lohnende Lektüre zur Vorbereitung auf die nächste AfR-Jahrestagung vom 18.-20. September 2007 in Essen zum Thema Unterrichtsforschung!